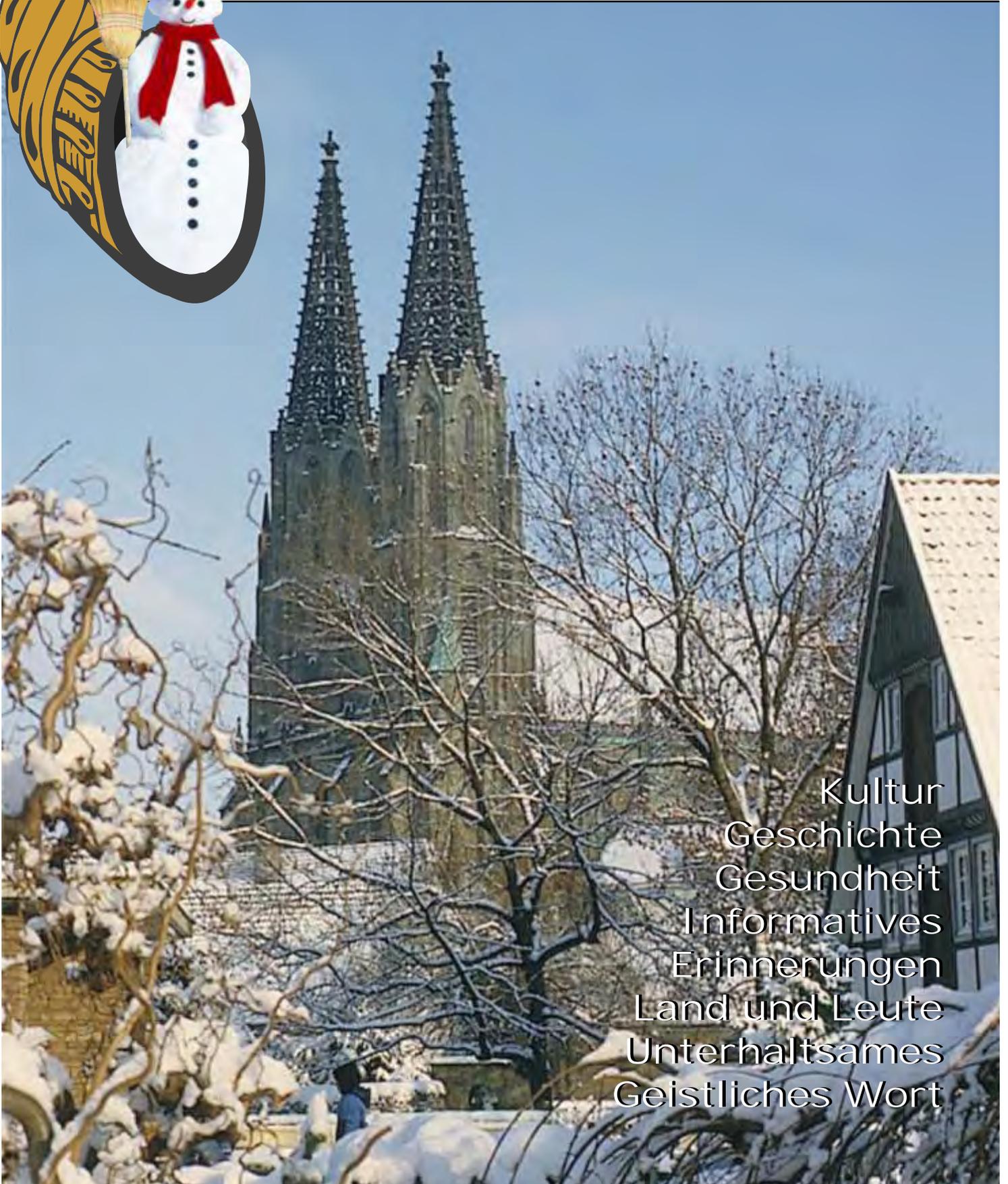


Magazin für Soester Bürgerinnen und Bürger

Füllhorn

IV/2011

Stadt Soest - Seniorenbüro



Kultur
Geschichte
Gesundheit
Informatives
Erinnerungen
Land und Leute
Unterhaltsames
Geistliches Wort

Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger,

ein gutes Jahr für die Soester Seniorinnen und Senioren geht in wenigen Tagen zu Ende. Die älteren Mitbürgerinnen und Mitbürger sowie die Verantwortlichen für die verschiedenen Aktivitäten im Rahmen der Seniorenarbeit können auf ein erfolgreiches und mit attraktiven Ereignissen gefülltes Jahr zurückblicken.

Die Zusammenarbeit zwischen dem Seniorenbeirat und der Stadt Soest ist nach meiner Einschätzung durchaus vorbildlich für andere Bereiche. Der Seniorenbeirat - das ist Ihre Interessenvertretung. Ich bin sehr daran interessiert, die Anregungen, Hinweise und Wünsche aus den Kreisen der älteren Mitbürgerinnen und Mitbürger aufzunehmen. Dies umso mehr, als die Bevölkerungsentwicklung auch bei uns in Soest darauf hinausläuft, dass wir in Zukunft vergleichsweise immer mehr ältere Mitbürgerinnen und Mitbürger haben werden. Eine vorausschauende Politik muss diesen Tatsachen frühzeitig in allen Belangen Rechnung tragen.

Im kommenden Jahr wird nun der Seniorenbeirat nach fünfjährigem Wirken neu gewählt. Vielleicht können Sie sich auch einmal überlegen, ob Sie nicht selbst Mitglied dieses Beirats werden wollen. Wie das geht, können Ihnen die Mitglieder des Seniorenbeirats oder



der Seniorenbeauftragte Andreas Müller erklären.

Wir wollen im nächsten Jahr auch bekannte und neue Angebote für ältere Menschen machen. Bewährte Veranstaltungen, wie die große Karnevalssitzung, sowie beliebte Ausflüge und das Herbstkonzert des Luftwaffen-Musikkorps' in der Stadthalle werden zum Programm gehören.

Für die nächste Zeit wünsche ich Ihnen besinnliche Stunden und ein gesegnetes Weihnachtsfest. Alles Gute für Sie und Ihre Angehörigen im neuen Jahr.

Dr. Eckhard Ruthemeyer
Bürgermeister der Stadt Soest



Hirtennacht

von Diethard Pense

Alle Zeichen weisen
auf das Wunder hin
Lob und Ehr und Preisen
füllen Herz und Sinn.

Keiner von uns allen
ahnte diese Nacht,
bis der Glanz gefallen,
herrlich und voll Macht.

Keiner von uns allen
kann es ganz verstehen:
Gottes Wohlgefallen
haben wir gesehen.

Nacht war es wie eben
alle Nächte sind,
voller Graun und Leben,
Augen schwarz und blind.

Keiner konnte hoffen,
dass die Zeit erfüllt,
bis uns Gott getroffen,
Licht uns eingehüllt.

Stall und Krippe, Zeichen
arm, wie wir auch sind.
Wunder ohne Gleichen,
denn wir sahen das Kind.

Inhaltsverzeichnis

Land und Leute	Menschen im Gespräch: Pfr. Christian Casdorff Unsere Plattdeutsche Seite	Irmgard Grotjohann Jupp Balkenhol	4 27
Geistliches Wort	Hirtennacht Stille Nacht, heilige Nacht	Diethard Pense Diethard Pense	3 6
Information	Mobil telefonieren– aber bitte nach meinen Bedürfnissen! Seniorenhandys machen Sinn Vergesslichkeit Linksammlung zu Weihnachten	Sabine Lehnert Hubert Mues Hety Büchte	18 11 27
Zeitgeschichte	Hilfe für behinderte Kinder in Syrien	Klaus Dehnert	15
Kultur	Gottes Haus: St. Nikolaus in Oberndorf Zwei Choräle für Soest: Philipp Nicolai, Pfarrer und Liedermacher Die geheimnisvollen Noten Unser Weihnachtsmenue 2011	Hannelore Johanning Dr. Wolf Kalipp Barbara Gaubitz Gerhild Oehmichen	19 13 25 28
Unterhaltung	Wenn ich Stroh und Tiere rieche... Erinnerung an Winterfreuden Der Parkplatz-Weihnachtsmann Winternacht Unsere Rätselcke: Silben-Preisrätsel Rätselauflösung Humor	Hildegard Hönemann Johanna Hoffmann Johanna Hoffmann Hildegard Hönemann Wolfgang Hoffmann Wolfgang Hoffmann Günter Marske	7 9 23 12 28 29 31



**Wir haben die Lupe in der Brille für Sie!
Augenoptik**

Berner

Helmut Berner - Soest

Rathausstraße 15 neben der Post Telefon 0 29 21 / 1 20 39

Spezialist für vergrößernde Sehhilfen

Ihr Augenoptiker in Soest

Menschen im Gespräch: Pfr. Christian Casdorff

Wenn andere Jungen Lokomotivführer oder Polizist werden wollten, war mein Wunsch schon damals, einmal Pastor zu werden“, erzählt Christian Casdorff, „mein Großvater väterlicherseits war es auch – obwohl meine Mutter viel mehr Ähnlichkeiten zwischen mir und ihrem Vater gesehen hat. Und der war Kriminalkommissar!“

Ich höre ihm gern zu, seine Stimme fesselt, zwingt zum Zuhören. Das war schon vor fünf Jahren meine Wahrnehmung, als ich ihm erstmalig als Patientin einer Bad Sassendorfer Klinik begegnete. Das ist der Schwerpunkt seiner Arbeit: Seelsorger sein für die Menschen in den sechs Reha-Kliniken des Ortes.

Seine Initialen C. C. hat er gemeinsam mit Charlie Chaplin – und er findet es schön, zusammen mit diesem Komiker und mit Papst Benedikt auch noch am selben Frühlingstag Geburtstag zu haben: „Irgendwo dazwischen, nur natürlich weiter unten“ ordnet er sich als evangelischer Pastor ein. Ein Pastor freilich, der ohne Musik nicht zu denken ist.

„Meine Geschwister und ich wuchsen in einem Elternhaus mit viel Musik auf, die wichtig blieb in unserem Leben, mein Bruder wurde sogar professioneller Flötist.“

Nach dem Abitur beginnt Christian Casdorff sein Theologiestudium in Münster, wechselt nach Heidelberg, geht wieder nach Münster zurück. Dort ist er der Frau begegnet, mit der er sein Leben teilen wollte: Bettina, einer Pianistin aus Hamburg, die bei Gregor Weichert studierte.

Er brach sein Theologiestudium ab - nicht wegen Bettina! - und folgte seiner Liebe nach Amühle, östlich von Hamburg. Zehn Jahre wurden daraus, in denen er sich mit allen Facetten seiner Fähigkeiten und Vorlieben für Literatur, Musik, Kunst intensiv beschäftigt. Der Musik blieb er am meisten zugeneigt, spielte

Orgel, Klavier, zu Beerdigungen und Hochzeiten, hielt Vorträge an der Ev. Akademie, spielte in allen Gottesdiensten in einem Unfallkrankenhaus: alles Erfahrungen, die er später gut gebrauchen konnte.

„Ich hatte kein Examen gemacht, besonders auch deswegen, weil ich glaubte, ein Pastor dürfe nicht zweifeln. Das tat ich aber. Viel später erst habe ich entdeckt, dass die Bibel da eine andere Botschaft hat. Ganz wichtig wurde mir das Ende vom Matthäusevangelium: Die Jünger sehen den auferstandenen Jesus, fallen vor ihm nieder – und da heißt es doch glatt:

„etliche aber zweifelten!“ Und Jesus schickt die Zweifler nicht weg, sondern sagt auch zu ihnen: Geht hin in alle Welt und erzählt und tauft, ich bin bei euch! - Wenn das so ist, dann konnte ich vielleicht ja doch Pastor werden.“

Es sind seine wohlgesetzten Worte, der Nachdruck in der Stimme, wie von einem inneren Feuer gesteuert, aber auch seine jugendliche, zugewandte Art, die einen in den Bann zieht.

„So machte ich nach zehnjähriger Unterbrechung doch noch das theologische Examen; ich entdeckte meinen Glauben neu, gerade weil ich zweifeln durfte.“

Oft benutzt Casdorff das Wort „wunderbar“, entdeckt so manches Gottesgeschenk, das uns ohne unser Mühen zuteil wird, als wirkliches Geschenk. Wie z. B. im Advent nicht grell geschmückte Straßen und Häuser sein müssen, intensiver strahlt ein Adventskranz im sonst dunklen Raum. Wie es auch Paul Gerhardt in seinem Advents-Lied sagt: „Ihr dürft euch nicht bemühen, noch sorgen Tag und Nacht, wie ihr ihn wollet ziehen mit eures Armes Macht. Er kommt, er kommt mit Willen, ist voller Lieb' und Lust, all Angst und Not zu stillen, die ihm an euch bewusst.“ Eine von Casdorffs Lieblingsstrophen!



Oder: Eine gerahmte Bleistiftzeichnung an der Wohnzimmerwand in meinem Blickfeld stellt ein völlig ruiniertes Haus und Umfeld dar; das Bild stammt von Albert Otto, einem im 2. Weltkrieg bitterarm nach Lohne geflüchteten Maler, auf dessen Grabstein zu lesen ist: „Du holde Kunst, ich danke Dir“. Auf mich wirkt das Bild auf den ersten Blick bloß düster. Aber Casdorff zeigt mit dem Finger: Von dem verfallenen Haus aus ist eine dünne Wäscheleine gespannt, darauf hängen ein paar weiße Wäschestücke. „Wunderbar“, sagt er wieder, „wie mitten im Kaputten dadurch die Hoffnung glimmt.“ Gern folge ich seiner Deutung.

Ein Ruf von Superintendent König nach Sassendorf als „Pfarrer im Entsendungsdienst“ wurde für Casdorff und viele Menschen zum glücklichen Geschick. Nicht nur für die Patienten in den Reha-Kliniken – auch für viele in Soest und Umgebung. Seine Kirchplatz-Soiréen und Kirchplatz-Galerie-Wochenenden lieben die Menschen, ohne sie wäre das Leben für viele ärmer.

Wie bei Casdorffs Weihnachten aussieht, will ich am Ende wissen. „Ganz viele kleine Traditionen gehören dazu – etwa, dass meine Frau im letzten Klinikgottesdienst an Heiligabend ein schwedisches Lied singt, in dem Gott gerade da geboren wird wo es dunkel ist und kalt. Eine melancholische und gleichzeitig warme Melodie. Und meine Frau singt das so wunderbar einfach.“ Und dann sagt Casdorff noch, dass er immer bis zum 2. Februar Weihnachten feiert: „Mariä Lichtmess – oder Darstellung des Herrn im Tempel, so heißt der Tag: da kommen Maria und Joseph sechs Wochen nach der Geburt von Jesus in den Tempel, um wie alle jüdischen Eltern Gott zu danken für ihr Kind. Bis dahin singe ich die Weihnachtslieder rauf und runter und freue mich dran.“

Auch ich fühlte mich durch seine Art, die Dinge zu sehen, an die Hand genommen, Dinge zu entdecken, die kaum offenbar sind, und sagte auf dem Weg zum Auto „wunderbar“ vor mich hin.

Irmgard Grotjohann



Vermögensnachfolgeplanung

Vermögen sichern • Steuern sparen • Lebensstandard erhalten

Wünschen Sie sich das nicht auch?

Finanzielle Unabhängigkeit im Alter und das beruhigende Gefühl, gut vorgesorgt zu haben. Wir informieren Sie gerne über unser umfassendes Beratungsangebot.

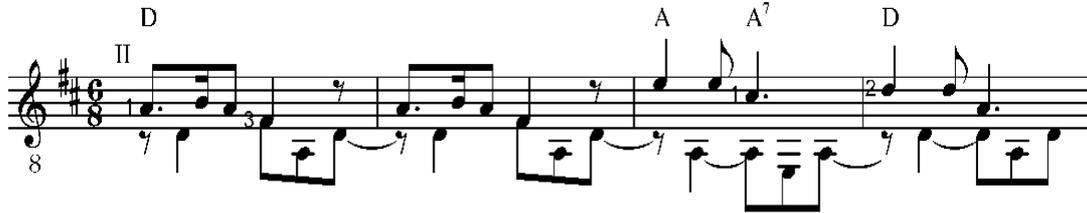
www.sparkasse-soest.de

 **Sparkasse
Soest**

Stille Nacht, heilige Nacht

Text: Joseph Mohr

Musik: Franz Xaver Gruber (1818)
Bearbeitung: Ralph Paulsen-Bahnsen



Liebe Mitbürgerinnen, liebe Mitbürger!

An dieses innige, weltberühmte Weihnachtslied habe ich eine besondere, nachdrückliche Erinnerung:



Als 12jähriger kam ich in Glatz vom Jungvolk ins „Singefähnchen“. Zur Weihnachtszeit be-

suchten wir ein Luftwaffenlazarett. Vor den verwundeten Soldaten sangen wir das neue Lied, das ‚Stille Nacht‘ verdrängen sollte: ‚Hohe Nacht der blauen Sterne‘. Da standen die Soldaten, allesamt, zum Teil auf Krücken, auf und sangen lauthals ‚Stille Nacht, heilige Nacht‘, dieses Lied, das in den Herzen so vieler Menschen verankert ist.

Umso verwunderlicher ist es, dass manche meiner Amtsbrüder und viele Kirchenmusiker dieses Lied ablehnen unter dem Vorwand, es sei kitschig. Dabei berufen sie sich auf die Zeile: „holder Knabe im lockigen Haar“. Dazu hat nur ein Theologe etwas Schönes gesagt: „Diese Worte sind nichts anderes als eine Liebeserklärung an das Kind in der Krippe.“

Schon von der unscheinbaren Entstehungsgeschichte dieses Liedes – wahrscheinlich den meisten bekannt – hat es eine besondere Nähe zu dem weihnachtlichen Geschehen. Kein Wunder, dass es durch einen Orgelbauer ausgebreitet wird und seitdem schon viele Menschen ergriffen hat und heute in aller Welt in einem Weihnachtskonzert und hierzulande in unzähligen Weihnachtsgottesdiensten nicht fehlen darf mit seiner zentralen Aussage: „Christ, der Retter, ist da!“

Mit guten Wünschen für eine gesegnete Weihnachtszeit!

Ihr Diethard Pense

Wenn ich Stroh und Tiere rieche,...

so denke ich an meinen Opa. Er kam nicht aus unserer Familie, er kam nach dem Krieg im Mai 1946 zu uns. Er bat um Kost und Logis für seine Mithilfe auf unserem kleinen Kotten. Seine Kinder wohnten im Ruhrgebiet. Sie hatten nichts für ihn zum Essen. So hatte er sich aufgemacht, war den alten Hellweg entlang gezogen, um auf dem Land Arbeit zu finden.

Unser Haus war voll mit Menschen, die nicht wussten wohin. Opa bekam über dem Pferde- und Kälberstall sein Zimmer. Sein Bett schuf er selber. Er stopfte die Matratzen- und Bettbezüge voll Stroh. Ein alter Schrank war auch noch vorhanden. In der Nähe des Bettes stand ein Tisch mit einer emaillierten Waschschiüssel darauf. Sein Zimmer roch nach Pferden, Kälbern und Kühen. Ich mochte diesen Geruch. Opa hatte auch einen besonderen Geruch. Sein Atem war durchzogen von Schnaps. Er setzte mehrmals am Tag seinen Buddel an die Lippen. War die kleine Flasche leer, so rief er mich und schickte mich zum Krämer. Er sagte



dann immer: „Hol Opa noch ein bisschen Apfelsaft.“ Ab Mitte des Monats kam der Auftrag hinzu: „...und lass anschreiben.“ Der Kaufmann kannte dieses Spiel. Pünktlich am Rentenzahltag, Opa arbeitete früher als Bergmann, ging er zum Laden, um seine Schulden zu bezahlen. Dies war immer ein besonderer Tag für die Familie. Frau, so nannte er meine Mutter, bekam ein Stück Seife, manchmal eine neue Schürze oder Cremes und für die ganze Familie gab es einen Rosenkranz, so nannte er einen Strang Räucherendchen, die es sonst nie bei uns gab. Wenn meine Mutter mich schlagen wollte, weil ich wieder was ausgefressen hatte, so lief ich zu Opa und schrie laut: „Opa hilf mir, hilf mir!“ Dann stand er mit weit geöffneten Armen schon bereit, um mich in den Arm zu nehmen. Meine Mutter, die keuchend hinter mir war, hörte dann von ihm: „Frau, Kind nicht schlagen, Kind ist gut - nur ein bisschen wild.“ In Opas Armen war ich geborgen, da konnte kommen wer wollte.

Grundpflege

- ...Körperpflege, Hautpflege
- ...künstliche Ernährung
- ...Hilfestellung beim Duschen und Baden
- ...An- und Auskleiden

Behandlungspflege

- ...Insulininjektionen
- ...Blutzucker- und Blutdruckkontrollen
- ...Verbandwechsel
- ...Katheterpflege, Medikamentengabe

Betreuung

- ...Begleitung zum Arzt, Spaziergänge
- ...Einkaufen, Behördengänge
- ...hauswirtschaftliche Versorgung
- ...jede Art von Besorgung
- ...Sterbebegleitung

Fußpflege



**PETRAS
PFLEGETEAM**

Häusliche Kranken- u. Altenpflege

- Soest
- Bad Sassendorf
- und Umgebung

Wir beraten Sie gerne!

Tel. 02921 / 54 005 24h

Wilhelmstr. 6, 59505 Bad Sassendorf

Er bestand darauf, nicht mit am Familientisch zu essen, er aß allein in der Küche. Wie oft habe ich in angebettelt, er solle an meiner Seite sitzen. Er tat es nicht. So ging ich oft in die Küche, um mit ihm gemeinsam zu essen. Einmal hatte Mutter den Fotografen bestellt. Ich war ca. drei Jahre alt. Ich wollte auch ein Foto von Opa und von mir. Dieses Foto hege ich wie einen Augapfel, denn es ist das einzige Foto was ich von Opa und mir habe. Ich war mir als Kind seiner Liebe voll bewusst und ich liebte ihn auch sehr. Beim Apfelsaft holen saßen auch immer einige Bonbons drin. Einmal durfte ich mir drei kleine rote Bälle mit silbernen Sternchen kaufen, weil Opa wusste, dass mir das Ballspielen soviel Freude machte. Das größte Geschenk was ich vom ihm erhielt war ein kleines Fahrrad. Es war schwarz lackiert mit gelben Streifen. An dem Tag fuhr ich immer wieder durchs Dorf und rief den Leuten zu: „Schaut mal, das hab ich von Opa.“ Ich ließ meine Freunde damit fahren, sie freuten sich mit mir. Es war eine große Aufregung, denn ich hatte als einziges Kind im Dorf ein Kinderfahrrad.

Ich war vielleicht 12 Jahre alt, da wurde Opa krank. Er war ca. 80 Jahre alt. Der Arzt überwies ihn ins Krankenhaus. Kurze Zeit kam er wieder raus als Pflegefall. Seine Kinder aus dem Ruhrgebiet wurden benachrichtigt. Sie wollten Opa nach Oberhausen holen. Ich habe geweint und geschimpft, denn er sollte bei mir

bleiben. Ich wollte für ihn alles tun, ihm das Essen bringen, ihn waschen und sonst mehr. Einige Tage sprach meine Mutter gar nicht mehr über Opa und als ich mittags aus der Schule kam, war er nicht mehr da. Ich habe einen Heidenzirkus aufgeführt, weil ich ihn nicht verabschieden konnte. Ich habe solange geweint und geschrien, bis mein Bruder mit mir nach Oberhausen fuhr, mit unserem ersten schwarzen VW.

Wir betraten dort ein gepflegtes Haus. Ein Mann führte uns in die Küche. Es roch nach Putzmitteln und Seifenlauge. In der Ecke stand ein Sofa auf dem Opa lag. Ich stürzte auf ihn zu, aber er lag dort, als sei er tot. Er hatte die Augen geschlossen, regte sich nicht. Hilflos schaute ich zu dem Mann rüber. Er zuckte mit den Schultern und sagte: „Seitdem er hier ankam sagt er nichts mehr, er hört nichts mehr und hält die Augen geschlossen, er atmet nur noch.“

„Opa, Opa,“ rief ich. Ein Zucken ging um seinen Mund. Wollte er lächeln? Ich schaute ihn lange an und berührte seine Hände. Ungeduldig sagte mein Bruder: „Lass uns endlich fahren!“ „Warte, gleich.“ Ich streichelte mit meinen Blicken sein Gesicht. „Du machst es richtig,“ dachte ich, „in Gedanken liegst du auf deiner Strohmatten mit den Strohkissen, du hast den Geruch von Pferden, Kühen und Kälbern in der Nase, du bist bei mir, mein lieber Opa.“

Hildegard Höhnemann

Wir beraten Sie individuell und kostenlos in allen Bereichen der Pflege.

Seit dem 01.01.2011 finden Sie uns auch in unserem Beratungsbüro im Klinikum Stadt Soest



MICHAEL COESTER
Häusliche Krankenpflege

Westenhellweg 62 · 59494 Soest
Tel: 0 29 21 / 3 33 00 · Fax: 0 29 21 / 3 33 01
Web: www.krankenpflege-coester.de
Mail: info@krankenpflege-coester.de



Ihre Ansprechpartner (v. l. n. r.):
Oliver Wessel, Manja Holtz,
Bianca Roslan, Guido Luhmann

Erinnerung an Winterfreuden



Klassentreffen zum 50 jährigen Jubiläum der Schulentlassung. Viele „Weißt Du noch?“ flattern durch den Raum. Erinnerungen an eine Zeit, die uns im Alter so unbeschwert erscheint, in die wir uns aber doch im Grunde unseres Herzens nicht mehr zurücksehen. „Meterhohen Schnee haben wir gehabt. Da wurde es noch richtig Winter!“

Unser kleines Städtchen war an einen schon vor Urzeiten erloschenen Vulkan angelehnt. Im Winter das ideale Ski- und Rodelgebiet, denn es gab leichte Gefälle für Kinder und Anfänger bis hin zu steilen Abfahrten für Geübte.

Das Sportgerät für uns Kinder war natürlich der Rodelschlitten. Er sah genauso aus, wie heute: Aus Buchenholzlatten zusammengesetzt mit stählernen Kufen. Zuerst rodelten wir im Sitzen. Dann fuhren wir bäuchlings und lenkten mit den Füßen. Schließlich koppelten wir alle Schlitten zusammen und fuhren mit dieser Schlange den langen, gewundenen Hohlweg hinunter. Dabei saß der kleinste auf dem kleinsten Schlitten ganz vorn. Hinter ihm folgte der stärkste. Der benutzte den vorde

ren Schlitten als Steuer. Wir kamen selten bis an das Ende des Weges. An irgendeiner Stelle kam die Schlange ins Schleudern und alle wälzten sich im Schnee. Damals gab es noch keine wasserfeste Bekleidung aus Kunstfasern. Wenn wir heim kamen, waren wir durch und durch nass.

War nach einigen richtigen Frosttagen der Schlossteich endlich fest genug zugefroren, luden wir Schlittschuhe und Schneeschieber auf unsere Schlitten und räumten den Schnee von der Eisfläche. Die Schlittschuhe waren damals nicht fest mit den Stiefeln verbunden, sondern bestanden nur aus Stahlkufen mit einer Trittplatte. Je nach Modell wurden sie mit Klammern, die seitlich an der Schuhsohle mit kleinen Schraubzwingen festgepresst wurden, gehalten oder mit Lederriemen an den Schuh geschnallt. Zum Anschrauben hatten wir eine kleine Stahlkurbel um den Hals hängen. Mit Eiskunstlauf hatten wir nicht viel im Sinn. Wir fuhren vorwärts und rückwärts, in der Hocke oder machten den „Flieger“, eine Waage mit seitlich ausgestreckten Armen. So richtigen Ehrgeiz entwickelten wir bei der Wettfahrt auf

Seniorenose am Aldegreverwall Im Herzen von Soest!



Aldegreverwall 31
59494 Soest
Telefon
0 29 21 / 1 57 94
oder
01 70 / 5 68 85 97

Wir möchten die Gelegenheit nutzen, um unsere neue Seniorenwohngemeinschaft

„Seniorenose am Aldegreverwall“

vorzustellen. In unserer Seniorenose ist Platz für zwölf Bewohner, die von unserem Personal 24 Stunden betreut, unterstützt, versorgt und nach Bedarf gepflegt werden.

Unsere Seniorenose zeichnet sich durch einen gehobenen Standard und ein gemütliches, einladendes Ambiente aus.

Jede(r) Bewohner(in) hat den Luxus, ein eigenes Zimmer mit eigenem Badezimmer sowie Zugang zum Balkon oder aber einer Terrasse mit direkter Anbindung zum Garten zu mieten.

Außerhalb der eigenen Privatsphäre können nach Belieben gemütliche Stunden am Kamin, oder ein gemeinsames Mahl in unserem Gemeinschaftsraum verbracht werden.

Von hier aus haben die Bewohner einen wunderbaren Ausblick auf den schönen Garten direkt an der Soester Gräfte.

Die zentrale Lage, mit direktem Durchgang in die Gräfte der schönen mittelalterlichen Stadt Soest, lädt zu erholsamen Spaziergängen ein.



Lassen Sie sich unverbindlich beraten.

dem Bach, der zum etwa vier Kilometer entfernten Nachbarort führte. Weil diese Eisbahn nicht vom Schnee geräumt und auch sonst ziemlich rubbelig war, gab es immer wieder gefährliche Stürze. Aber Kinderknochen sind noch weich und elastisch. So kam es nie zu Knochenbrüchen oder anderen bedrohlichen Verletzungen.

Die Königsdisziplin für uns Kinder war das Skifahren, da war man doch den Kleinen, die nur rodeln konnten, haushoch überlegen! Die Skier waren damals ganz aus Holz, breiter und kürzer als heutige Langlaufskier, aber ohne Stahlkanten und ohne spezielle Laufsohle. Zu Beginn der Saison wurde mit einem Bügeleisen Hartwachs aufgetragen. Wir Kinder rieben nur Wachs darauf, das es in kleinen Stangen zu kaufen gab. Das hielt natürlich nicht lange. Die Bindungen waren aus heutiger Sicht primitiv. Die Schuhspitze wurde mit Lederriemen festgehalten. Die Ferse schnallte man entweder mit einem Riemen, ähnlich wie bei Sandalen fest oder, bei besseren Ausführungen, mit einer Seilzugarrettierung, für die man aber spezielle Skistiefel, mit einer Kerbe im Absatz brauchte. Man legte einen Hebel um, so dass das Seil etwas nach vorn gezogen wurde und den Schuh in zwei stählerne Backen an der

Schuhspitze presste. Meine Skistöcke waren Haselnussstangen, mit Schneetellern und einer Metallspitze.

Die Fahrtechnik entsprach der Ausrüstung. Wir fuhren im Tiefschnee, bis er platt gedrückt war. Es gab keine Pistenraupen und keine Schlepplifte. Wenn wir den Hang hinauf wollten, ging das ziemlich schweißtreibend zu Fuß im Grätschritt oder mit untergeschnallten Fellen. Wedeln ging nicht. Man fuhr Schuss oder in weiten Bögen. Dafür musste man auch nicht am Lift Schlange stehen.

„Ja“, meinte meine Freundin, „damals konnten wir uns überschlagen wie die Stuntmen im Film, ohne dass es mehr gab als ein paar blaue Flecke. Wenn wir heute auf das Eis oder die Piste gehen würden...?“ – „Jaja, auch wir werden langsam älter!“ – „Aber nicht unbedingt klüger. Das wäre auch schade. Es würde uns mancher Torheit berauben, mit der wir es unseren Enkeln noch einmal zeigen wollen!“

Johanna Hoffmann

<p>THOMA <i>Residenz</i> ...rundum wohl fühlen Lütgen Grandweg 4-6, 59494 Soest Tel. 02921 / 376 - 0</p>	
	<p>Häuslicher Pflegedienst Wohnen mit Service Betreutes Wohnen Tagespflege Noah Kurzzeitpflege Pflegeheim</p>

Vergesslichkeit

Wir alle werden älter! Alterspyramide, Renteneintrittsalter, Pflegenotstand, alles heute weit verbreitete Schlagwörter. Kuschelroboter in Form einer Robbe sind der neueste Schrei, wenn niemand mehr Zeit hat, sich um pflegebedürftige Menschen zu kümmern.

Das Altern selbst erhöht natürlich das Risiko, einen geistigen Verfall auch zu erleben. Eine gewisse Vergesslichkeit ist auch normal, denn alle Stoffwechsellvorgänge lassen langsam nach. Ein größerer Abbau der geistigen Fähigkeiten und der Gefühlswelt wird Demenz genannt, Alzheimer zählt hier natürlich auch dazu.

Bei den Ursachen spielen die Gene auch eine Rolle, aber unser Lebensstil könnte auch dazu beitragen, Schäden in unserem Nervensystem zu verursachen.

Der Stoffwechsel unserer Zellen entsteht aus einem feinen Zusammenspiel vieler Faktoren und ihr gestörter Ablauf wird unter Umständen nach Jahrzehnten dafür sorgen, dass wir unter den Folgen zu leiden haben, Durchblutungsstörungen und die giftigen Alzheimer-eiweißablagerungen sind dann die größeren augenscheinlichen Ursachen.

Nervenzellen geht es wie allen anderen Zellen auch, sie brauchen einen Anschluss an ein funktionierendes Rohrleitungssystem, Energie, Baumaterial und Abfälle müssen transportiert werden. Sie müssen sich auch wehren können. Entzündungen jeglicher Art flackern immer wieder auf und drohen sie zu beschädigen. Zudem betreibt jede Zelle ein eigenes Kraftwerk mit Doppelfunktion, Energiegewinnung und gleichzeitige Herstellung von dringend benötigten Materialien.

Leider gibt es keinen Rohrreiniger für unsere

Adern. Sie sind auch keine festen Rohre, sondern besitzen eine feine, flexible Innenhaut, die den Durchmesser mit regelt. Wir bombardieren sie leider mit Unmengen von Fett und Zucker, die diese Innenhaut durchdringen, Entzündungen bei ihrer Beseitigung hervorrufen, was schließlich zur Arteriosklerose, zur Gefäßverstopfung führt.

Durch die heutige oft einseitige Ernährung mit zu wenig Abwechslung und zu wenig Obst und Gemüse fehlt es den Menschen an Vitaminen, an Mineralstoffen, an sekundären Pflanzeninhaltsstoffen, an Omega 3 Fetten. Das sind eben entzündungshemmende Stoffe und die Substanzen, die unsere Stoffwechsellenzyme am Laufen halten, entsäuernd und entgiftend wirken.

Dazu kommt die einfach zu große Menge an Essen, Übergewicht ist überall zu beobachten. Unser System wird dadurch aber blockiert, es verarbeitet die Kohlenhydrate nicht mehr, die Zuckerkrankheit entsteht, bei den Kraftwerken kommt nichts an, wichtige Produktionslinien kommen zum Erliegen, im Blut dagegen kreisen Zucker und Fett und Eiweiß viel zu lange, dort bilden sie Ablagerungen und verstopfen wieder alles.

Tabak, Alkohol sind zudem gesellschaftlich akzeptierte Drogen, die aber Entzündungen, Durchblutungsstörungen verursachen und die reguläre Kraftwerksversorgung entgleisen lassen.

Unsere Nervenzellen sind doch nicht losgelöst von unserem Tun, kaum jemand weiß über die Feinheiten seines Körpers Bescheid, vielfältige Genuss- und Konsumfallen warten überall, daher wundert mich ein Anstieg der Demenzerkrankungen nicht wirklich!

Apotheker Hubert Mues

DER BEHÖRDENFUCHS Bürgernah-Kompetent Ergebnisorientiert

Haben Sie Probleme mit Behörden oder Institutionen?
Fühlen Sie sich ungerecht behandelt?

Dann versuche ich Ihnen zu helfen!

Erledige sämtlichen Schriftverkehr!
Helfe Ihnen bei Antragstellungen!
Formuliere Ihre Ein- und Widersprüche!
Übernehme auch Betreuungen!

40 Jahre Berufserfahrung garantieren die notwendige Kompetenz!



Heribert Brunstein

-Verwaltungsfachwirt-

Ostermannstraße 16
59505 Bad Sassendorf

Tel.: 0171/14 25 118

www.behördenfuchs.com

mail: behoerdenfuchs@gmx.de

Winternacht

Mich lockt die Nacht so Sternen klar
Ich will an nichts mehr denken
Was heute ist was gestern war
Laß meinen Schritt nur lenken

Er geht hinaus ins freie Feld
Das Licht es ist beförend
Der Vollmond oben Wache hält
Die Stille ist beschwörend

Das weiße Feld voll sanfter Flocken
Und oben Sterne leben
Auf lichtem Samt die Schatten hocken
Ergriffenheit will beten

So steh ich einsam in der Flur
Die Seele will sich heben
Es ist ein Augenblick ja nur
Verspüre inneres Beben

Ich muß zurück in graue Mauern
Ins Leuchten aus den Neonröhren
Bewahre mir das heil'ge Schauern
Und auf die Stille hören

Hildegard Hönemann



Stationäre Pflege – Kurzzeitpflege – Seniorenwohnungen

Perthes-Zentrum Soest **Altenhilfeeinrichtung**

Bleskenweg 1-3 | 59494 Soest

Tel. 02921 96880 | Fax 02921 968870

E-Mail: pertheszentrum.soest@pertheswerk.de

www.pz-soest.perthes-werk.de

In der angenehmen Atmosphäre unseres Hauses fühlen sich die Bewohnerinnen und Bewohner wohl.

Wir bieten individuelles Wohnen und professionelle Pflege und Betreuung.



Evangelisches Perthes-Werk e.V.

Zwei Choräle für Soest: Philipp Nicolai, Pfarrer und Liedermacher



Es herrscht Weltuntergangsstimmung in der Zeit nach Luthers Tod. Krieg erschüttert das Land, marodierende Truppen der Spanier, Niederländer und Bayern suchen die Menschen heim, und dann bricht auch noch die Pest aus. Es ist eine schwere Zeit, in die Philipp Nicolai am 10. August 1556 in Mengerlinghausen (heute ein Stadtteil von Bad Arolsen im nordhessischen Landkreis Waldeck-Frankenberg) hineingeboren wird.

Der Vater Pfarrer war zunächst katholisch, hatte 1543 in Herdecke/Ruhr die Reformation eingeführt und war später, als seine Landesherren wieder den katholischen Glauben verordneten, nach Mengerlinghausen zurückgegangen. Dort wird Philipp als dritter Sohn geboren. Er hat vier Brüder und drei Schwestern. Die Geschwister lauschen den Predigten ihres Vaters, Philipp kann viele von ihnen bald auswendig aufsagen.

1568 bricht Philipp nach Kassel auf, es folgen Stationen in Hildesheim, Dortmund, Wittenberg, bis es ihn 1576 schließlich nach Korbach/Waldeck zieht. Er wird Schüler des Superintendenten Ludwig Helmbold (Konrektor und Professor der Philosophie an der Universität Erfurt) in Mühlhausen/Thüringen.

Im Alter von 20 Jahren hält Nicolai noch als Theologiestudent in Mengerlinghausen seine erste Predigt und übernimmt 1583 erstmals eine Pfarrstelle in Herdecke. Sein weiteres Leben ist geprägt vom Kampf für die Lehren Martin Luthers, dem er sich zutiefst verpflichtet fühlt, und einer gewissen Ruhelosigkeit. In derbem und kritisch-polarisierendem Stil schreibt er gegen Katholizismus und Calvinismus, womit er verständlicherweise nicht überall auf Gegenliebe stößt.

Seine glaubenskämpferische Umtriebigkeit lässt ihn eine gefährliche Mission antreten: er wird Prediger der lutherischen Untergrundgemeinde im katholischen Köln. 1579 wohnt er dann für eine kurze Zeit mit seinem Bruder Jeremias im leerstehenden Kloster in Volkardinghausen (heute Bad Arolsen). Im Frühjahr 1587 wird er Kaplan (2. Pfarrer) an der Kirche zu Nieder-Wildungen, wo er schließlich von Oktober 1587 bis Juni 1588 die vakant gewordene Stelle des Pfarrherrn (1. Pfarrer) versieht.



**Ihr Wohlbefinden
ist unsere Aufgabe...**

- Individuelle Pflege
- Hilfsmittel
- ständige Erreichbarkeit
- hauswirtschaftliche Versorgung
- hauswirtschaftliche Organisation
- Beratung in allen Pflegeangelegenheiten
- Finanzierung durch alle Krankenkassen

**Pflegen zu Hause, wir helfen Ihnen als
kompetenter Pflegedienst Ihres Vertrauens!**

Sie erreichen uns:

59494 Soest, Höggenstraße 1
Tel. 0 29 21 / 22 67, Fax 0 29 21 / 3 10 47

59457 Werl, Kämperstraße 42
Tel. 0 29 22 / 86 74 60

SENIORENHEIM

Paulistraße

Paulistraße 1 a-c
59494 Soest
Tel. 0 29 21 / 48 50
Fax 0 29 21 / 1 77 56
www.seniorenheim-paulistrasse.de

In ruhiger Zentrums-lage von Soest bieten wir Ihnen in unserem herrschaftlichen Fachwerkhaus individuelle Pflege und Betreuung im Wohn- und Pflegebereich.



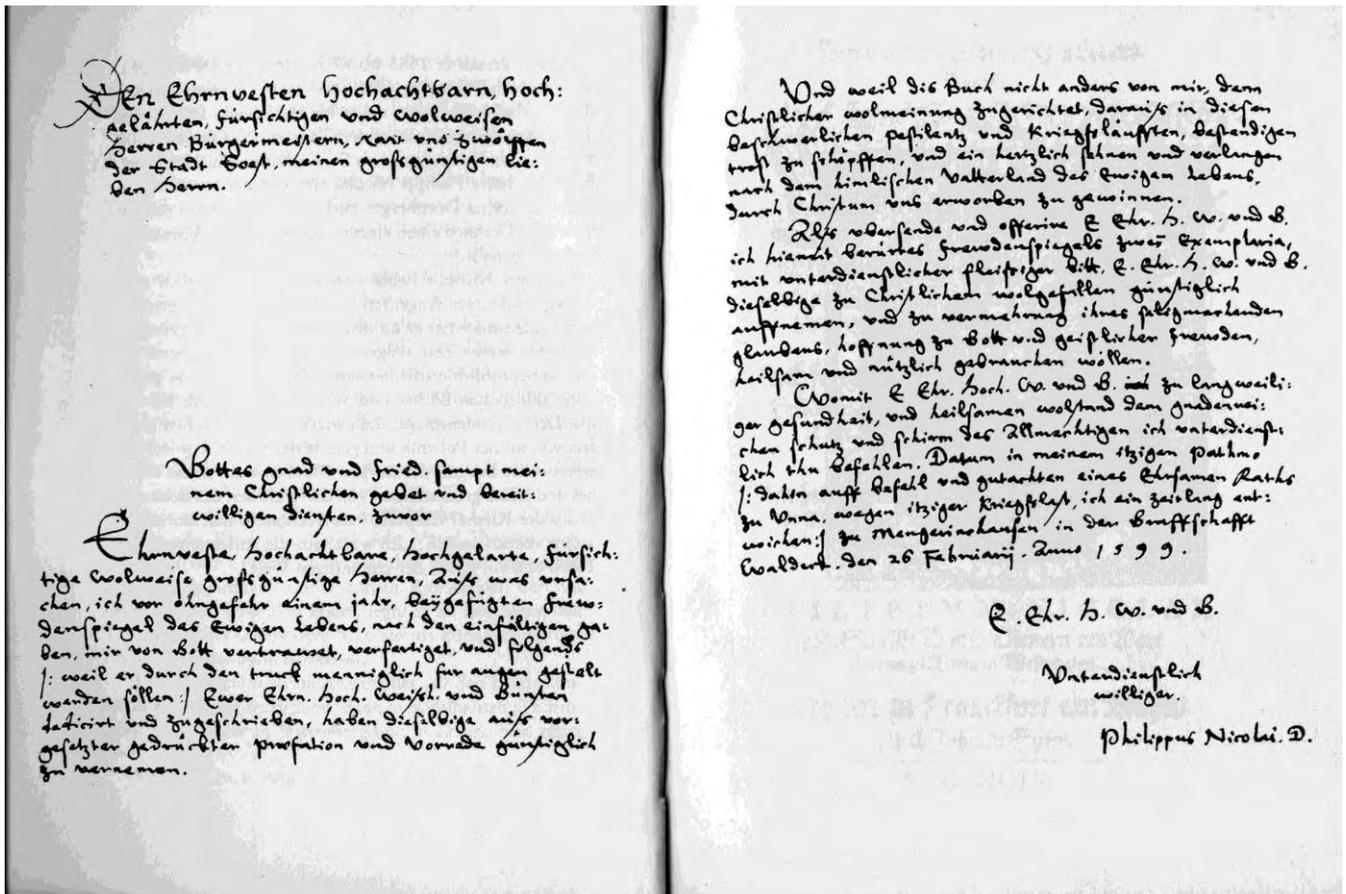
Ab Oktober 1588 amtiert er als Hofprediger und Erzieher des Grafen Wilhelm Ernst von Waldeck im benachbarten Alt-Wildungen, wo an ihn eine Gedenktafel in der dortigen Kirche erinnert. Seine Doktorwürde erlangt er nach einigen Schwierigkeiten 1594 in Wittenberg.

Gnadenlos sind die Glaubenskämpfe in dieser Zeit zwischen Katholiken, Reformierten und Lutheranern. Doch bald tobt ein noch gnadenloserer Kampf: Der schwarze Tod geht um. 1596 wird Nicolai Pfarrer an der Stadtkirche in Unna. Dort stirbt ein Drittel der Einwohner an der Pest, darunter zwei seiner Schwestern. Er nimmt den schier aussichtslosen Kampf auf, pflegt die Kranken, ist Seelsorger und sogar Leichenbestatter und findet noch Zeit Lieder zu dichten, so die berühmten "Wachet auf, ruft uns die Stimme" und "Wie schön leuchtet der Morgenstern". Sie sind dem Rat der Stadt Soest gewidmet, vermutlich möchte Nicolai sich um ein Predigeramt in unserer Ehrenreichen bewerben (die Widmungsurkunde befindet sich im Stadtarchiv Soest). Nicolai will mit diesen Chorälen die unter der Pest leidenden Menschen wieder aufrichten, sie trösten und ihnen Mut machen. Seine Botschaft lautet: Versinke nicht in irdischer Düsternis, blicke auf die Verheißung der Botschaft, die Gott an dich richtet!

Nicolai übersteht die Pest in Unna unversehrt und heiratet am 8. Januar 1600 die Theologentochter Katharina Dornberger. Kurze Zeit später lässt er sich in Hamburg nieder, wo er 1601 einstimmig zum Hauptpastor an St. Katharinen gewählt wird. Ehrenvolle Angebote für Lehrstühle an den Universitäten Rostock, Greifswald und Wittenberg lehnt er ab. Er stirbt am 26. Oktober 1608 in Hamburg als unerbittlicher Verteidiger des Luthertums und als Vermittler einer verinnerlichten, mystisch orientierten Frömmigkeit.

Sein wichtigstes Werk ist der Freudenspiegel des ewigen Lebens, 1599 nach der Pest in Unna geschrieben, darin enthalten die Texte und Melodien der Choräle „Wie schön leuchtet der Morgenstern (EG 70 -Gotteslob Nr. 554) und „Wachet auf, ruft uns die Stimme“(EG 147 und EG 535 mit dem Bachsatz der dritten Strophe „Gloria sei dir gesungen“ -Gotteslob Nr. 110). Johann Sebastian Bach verwandte Nicolais Choräle für seine Kantaten Nr. 1 (BWV 1) und Nr. 140 (BWV 140), u.v.a. komponierten Dietrich Buxtehude (1637-1707) und Max Reger (1873-1916) berühmt gewordene Choralfantasien für Orgel über das „Morgensternlied“.

Dr. Wolf Kalipp



Hilfe für behinderte Kinder in Syrien

Dr. Hassan Daoud, ein geborener Syrer, lebt mit seiner Familie schon fast 30 Jahre in Soest. Er ist Mitglied des Vorstands der Jürgen Wahn Stiftung und betreut deren Projekte in seinem Heimatland. Von Zeit zu Zeit reist er nach Syrien, um die Kontakte persönlich zu pflegen.

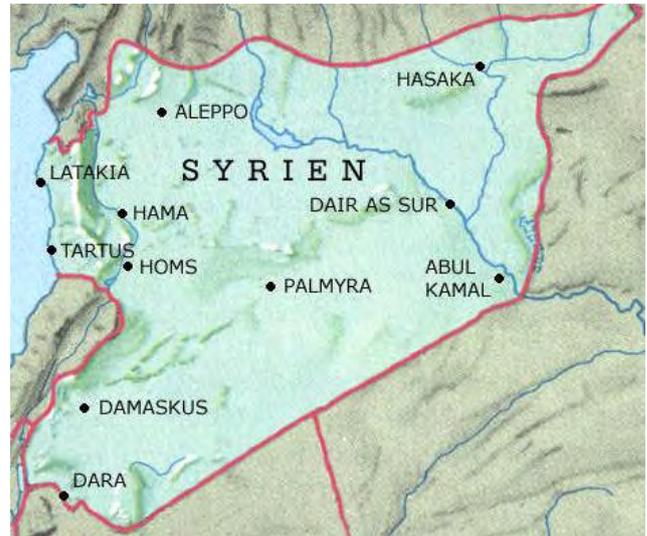


Bei einem solchen Besuch lernte er im Jahre 2006 die Apothekerin Nahla und ihren Sohn Majd kennen. Sie sind in der syrischen Hafenstadt Tartus zu Hause. Majd, ihr zweiter Sohn, leidet an zerebraler Lähmung und ist stark gehbehindert. Als sich seine Mutter frühzeitig nach medizinischer und physiotherapeutischer Hilfe für ihren Sohn umsah, fand sie in Tartus und Umgebung keine entsprechende Einrichtung.

Dr. Hassan Daoud war von ihrem Leiden gerührt und lud Nahla mit ihrem Sohn nach Soest ein. Dort machte er sie mit dem St. Barbara-Kindergarten in Hultrop bekannt, wo körperlich und mehrfach behinderte Kinder gemeinsam mit nicht behinderten Kindern betreut werden. Nahla war von der dort geleiste-

ten Arbeit begeistert und beschloss, in Tartus eine ähnliche Einrichtung auf die Beine zu stellen.

Zurück in Syrien gründete sie 2006 die „AL Majd Stiftung“ und eröffnete mit einem Team motivierter Erzieherinnen und Physiotherapeutinnen einen Kindergarten für behinderte Kinder mit angeschlossener physiotherapeutischer Versorgung. Die Jürgen Wahn Stiftung übernahm für zwei Jahre die Startfinanzierung. Heute trägt sich die Einrichtung selbst, ganz



wie es unserer Devise **„Hilfe zur Selbsthilfe“** entspricht.

Inzwischen gab Nahla die Leitung der Stiftung und des Kindergartens an den jungen Physiotherapeuten Kareem Mohsen weiter. In zwei Schichten werden nun dort etwa 40 Kinder betreut. Nebenbei bildet man das Betriebspersonal weiter aus. Dr. Hassan Daoud sagt: „Der Baum, der von der Jürgen Wahn Stiftung gepflanzt wurde, wächst und gedeiht.“

Der hohe Anteil an behinderten Kindern in Syrien und anderen vorderasiatischen Ländern ist wahrscheinlich sowohl auf die dort übliche Ehe zwischen nahen Verwandten – es heiraten üblicherweise Cousin und Cousine – als auch auf unzureichende Sauerstoffversorgung bei der Geburt zurück zu führen. Leidtragende sind neben den Kindern vor allem die Mütter, denen man nicht selten die Schuld am Leiden ihres Kindes gibt.

Durch frühzeitige sachgerechte Betreuung und Behandlung können die Geburtsschäden in vielen Fällen gemindert werden. Doch die meisten Familien haben dafür nicht das erforderliche Geld. Darum hilft die Jürgen Wahn Stiftung seit 2006 mit einem Patenschaftsprojekt. Für ein behindertes Kind finanzieren die Patinnen und Paten durch eine Spende von 30 Euro pro Monat den Besuch des Kindergartens und die

Stark für andere

Diakoniestation

Wir helfen Ihnen pflegen

- ➔ Ambulante Pflege für Jung und Alt
- ➔ Pflegeberatung
- ➔ Essen auf Rädern
- ➔ Palliativpflege
- ➔ Haushaltshilfe



Diakoniestation Soest

Senator-Schwartz-Ring 8

59494 Soest

Tel.: 0 29 21 - 36 20 400

diakoniestation@diakonie-

ruhr-hellweg.de

www.diakoniestation.org

regelmäßige medizinische und physiotherapeutische Behandlung.

Ein besonderes Beispiel für den Erfolg dieses Syrien-Patenschaftsprojektes ist das Mädchen Giyana Hassan. Giyana ist 13 Jahre alt und Schülerin der 9. Klasse der Mittelschule von Tartus. Sie ist von klein an stark gehbehindert und kann sich nur an Stöcken oder mit Hilfe eines Rollators fortbewegen. Doch Giyana ist sehr intelligent und fleißig und daher in der Schule auch besonders erfolgreich. Nach Abschluss der Sekundarstufe möchte Giyana die gymnasiale Oberstufe besuchen und Apothekerin werden. Ihr Vater ist syrischer Beamter, verdient aber zu wenig, um die Ausbildung seiner drei Kinder und zusätzlich die kostenreichen physiotherapeutischen Behandlungen seiner behinderten Tochter zu bezahlen. Giyanas Pate, ein junger Mann aus der



Schweiz, spendet monatlich 70 Euro und sorgt damit für ihre Ausbildung und für die physiotherapeutische Behandlung. Giyana und ihre Eltern sind über die Zuwendungen sehr froh und dankbar. Jährlich geben sie Auskunft über Giyanas Fortschritte in der Schule und über die kleinen Erfolge, die Giyana dank der physiotherapeutischen Behandlung in ihrer Beweglichkeit erzielt.

Zum Jahreswechsel 2010/2011 schickte Giyana ihrem Paten statt eines Briefes ein Gedicht, in dem sie ihre Situation in ergreifender Weise beschreibt aber auch die beruhigende Wirkung des Kontaktes mit ihrem Paten darstellt. Das Gedicht schrieb Giyana in ihrer Muttersprache, in Arabisch. Dr. Hassan Daoud übertrug es ins Deutsche. Dr. Hassan Daoud versichert, dass die Unruhen in Syrien in der jüngsten Vergangenheit die Hilfeleistungen nach Tartus nicht beeinträchtigt haben.
Klaus Dehnert



Unser Service für Sie:
Putzen, Kochen, Waschen, Bügeln,
Gartenpflege, Einkaufen, ...

Außerdem Haushaltsauflösungen,
kleinere Renovierungsarbeiten und
seniorengerechte Umzüge.

Perthes-Service-Soest
Oestinghauser Str. 38 | 59494 Soest

Tel.: 02921 9687-35
Fax: 02921 9687-30
E-Mail: perthes-service.soest@pertheswerk.de
www.sozialwerkstaetten.perthes-werk.de

 Evangelisches Perthes-Werk e.V.

www.pertheswerk.de

Ein Kursangebot der Westfälischen Frauenhilfe

Umsteigen leicht gemacht
- der Wechsel auf Windows 7 und Office 2010

jeweils Donnerstag 26.01., 02.02.,
09.02.2012

Ort: Tagungsstätte Soest
Beginn: 19 Uhr
Ende: 21:45 Uhr
Kosten: 45 Euro
Leitung: Birgit Dittrich-Kostädt
Kursleitung: Elke Schulze
Vorkenntnisse: Grundkenntnisse
Windows und Office Versionen

Informationen und Anmeldung:
Angela Wieneke
Tagungsstätte der Evangelischen Frauenhilfe
Feldmühlenweg 15
59494 Soest

Tel. 02921/371-204
mail: wieneke@frauenhilfe-westfalen.de

An meinen Paten

Eine duftende Blume
Mit welkenden Blättern, ihr Stängel geknickt
vergoss Tränen

Um uns ihre Geheimnisse zu lüften,
öffnete sie sich, aber ihr Duft war entwichen
und ihr leidendes Herz betrübt.
Ihre Blätter fielen im Frühling herunter –
In der Jahreszeit der Blumen des Mondes.

Als kleines Mädchen mit schönen Zöpfen
bin ich geboren,
als eine Knospe ohne Stängel,
als ein Schmetterling ohne Flügel
bin ich geboren,
ein Vogel ohne Freiheit.

Die Schönheit des Lebens ist in mir zerbrochen.
Im Bett liege ich wach in der Nacht
Und in meinem Herz fühlte ich bittere Angst.
Für dieses Herz weinen die Vögel.
Es ist nun einmal so.
aber es ist mein Schicksal und Bestimmung von Gott.

Von allen Menschen hat Dich mir Gott gesandt,
um in mein Herz Liebe und Verständnis zu säen,
damit ich die Bitterkeit und das Leiden vergesse.
Du hast der Langweile und der Unruhe in mir
das Fürchten gelehrt.

Ich weiß nicht, was tun,
und wie ich dir dankbar begegne.
In meiner Hand ist nur ein Brief.
In seinen Zeilen stehen viele Buchstaben
Der Dankbarkeit und der Verehrung.
Nur Gott weiß, was ich für Dich
in meinem Herzen empfinde.

Ich wünsche Dir frohe Weihnachten
und ein glückliches Neues Jahr 2011

Giyana Hassen

Mobil telefonieren – aber bitte nach meinen Bedürfnissen! Seniorenhandys machen Sinn

Das Handy ist aus dem Alltag vieler Menschen nicht mehr wegzudenken. Smartphones der jüngsten Generation sind längst dem Standard normaler Mobiltelefone entwachsen und haben sich zu kleinen Computern gemausert. Sie bieten ein breites Spektrum an Kommunikationsmöglichkeiten, Internetzugang, Foto- und Videofunktionen und bei Bedarf viele kleine Helferlein (Apps).

Doch was machen diejenigen, die mit den immer kleiner werdenden Geräten und der vielen Technik überfordert sind? Müssen ältere Menschen sich den neuesten Gerätetypen anpassen oder auf ein Handy verzichten? Nein, heute gibt es maßgeschneiderte Modelle für fast alle Nutzergruppen. Neben voll funktionstüchtigen Kinderhandys gibt es auch sogenannte Seniorenhandys und Notfallhandys. Was unterscheidet nun ein normales Handy von einem Seniorenhandy und worauf ist beim Kauf zu achten?

Seniorenhandys gehen auf die unterschiedlichen Handicaps älterer Menschen ein und versuchen diese durch technische Anpassungen auszugleichen. Rein äußerlich zeichnen sich Seniorenhandys insbesondere durch vergrößerte Tasten aus, weshalb auch häufig von einem Großtastenhandy gesprochen wird. Durch eine **vergrößerte Tastatur** wird allen Mensch mit einem beeinträchtigten Sehvermögen – nicht nur Senioren – Rechnung getragen. Auch die Displays von Seniorenhandys weisen gut ablesbare Ziffern und Buchstaben auf und erleichtern die Handhabung, sodass auch eine SMS weder im Empfangen noch im Versenden Probleme bereitet.

Seniorenhandys sind etwas **größer** als normale Mobiltelefone und **robuster** gebaut. Während bei normalen Handys ein Sturz auf den Boden häufig den sicheren Displaytod bedeutet, verzeiht ein Seniorenhandy da wesentlich mehr. Aber auch im Inneren verbergen Seniorenhandys viel sinnvolle Technik, um den Einsatz zu erleichtern. Um keinen Anruf zu verpassen, verfügen diese Handys über **stärkere akustische Eigenschaften**. Verbesserte Lautsprecherfunktionen sowie ein erhöhter

Ruflautstärketon unterstützt durch optische Signale und verstärkten Vibrationsalarm lassen auch Benutzer mit beeinträchtigtem Hörvermögen mühelos ein Seniorenhandy bedienen. In der Regel sind die Geräte hörgerätekompatibel. Eine weitere wesentliche Eigenschaft unterscheidet ein Seniorenhandy von einem normalen Mobiltelefon. Seniorenhandys verfügen in den meisten Fällen über eine **Notruf-funktion**. Dabei kann durch das einfache Drücken eines Alarmknopfes am Gerätegehäuse ein Notruf abgesetzt werden, der voreingestellte Rufnummern per SMS oder Anruf alarmiert. Aber damit nicht genug. Es gibt Geräte auf dem Markt, die die Überwachung der Vitalfunktionen ermöglichen, mit Sturzsensoren ausgestattet sind oder sogar eine GPS-Ortung ermöglichen.

Wer sich nun für ein Seniorenhandy entscheidet, sollte auf jeden Fall vor dem Kauf das infrage kommende Gerät im Fachhandel ausprobieren.

Es gibt schwarze Schafe auf dem Markt, die ein Rentnerhandy bewerben, bei dem es sich nicht um ein echtes Seniorenhandy handelt, sondern vielmehr um ein Auslaufmodell aus einer früheren Kollektion. Beim Testkauf ist darauf zu achten, dass die Menüführung einfach und verständlich ist. Auch die Frage nach der **Akkuleistung** ist nicht unerheblich.

Daher muss, wer wenig telefoniert, sein Gerät aber aus Sicherheitsgründen eingeschaltet lassen will, auf eine möglichst lange Standbyzeit achten.

Der Preis eines Seniorenhandys richtet sich nach dem gewählten Vertrag. Ohne Vertrag sind die Anschaffungskosten meist höher. Günstige Modelle liegen bei etwa 100,- €, während nach oben keine Grenzen gesetzt sind.

Falls ihre Liebsten noch nach einem passenden Weihnachtsgeschenk für sie auf der Suche sind - wie wäre es denn mit einem schicken Seniorenhandy?

Sabine Lehnert



Gottes Haus:

Sankt Nikolaus in Oberndorf

Oberndorf, seit 2001 Stadt, liegt im Norden des österreichischen Bundeslandes Salzburg, nahe der Landeshauptstadt. Die liebevoll ausgestattete Kapelle ist Sankt Nikolaus geweiht, (vormals Sankt Nikola). Die Menschen siedelten hier einst der Salzach und des Salzes wegen. Doch die Salzach ist nicht nur Freundin. Mehrfach, vor allem in den 1890er Jahren wird Oberndorf durch Hochwasser mehrfach beschädigt. 1899 zerstören sie die wichtigste Brücke und richten im Ort große Schäden an. Von



Reparaturen und Wiederaufbau sehen die Verantwortlichen aus Kostengründen ab, zumal es keine Dauerlösung verspricht. Oberndorf samt Sankt Nikolaus wird ca. 800 m flussaufwärts „einfach“ neu errichtet. An die Vorgängerkirche erinnert vorerst an alter Stelle ab 1913 nur ein Schuttkegel.

Aber 1818 steht sie noch. Wie alljährlich streben die Oberndorfer am 24. Dezember ihrer Kirche zu. Es ist bitterkalt. Das Licht, das die Wintergestirne ausstreuen, beleuchtet die

schmalen Wege zwischen dicken Schneedecken nur spärlich. Um so mehr strahlt weithin das festliche kerzenerleuchtete Gotteshaus,



dem sie, feierlich gestimmt und erwartungsvoll zueilen, um traditionell Weihnachtsgottesdienst zu feiern. So oder so ähnlich ist das Damals wohl vorstellbar.

Das alte Positiv (kleine Orgel) ist schon länger nicht bespielbar. Der Aushilfsorganist Franz Xaver Gruber und der Hilfspfarrer Joseph Franz Mohr greifen deshalb, so eine Legende, zu ihren Gitarren, spielen und singen der stauenden Gemeinde ein sehr schönes, aber völlig unbekanntes Weihnachtslied vor: Stille Nacht, Heilige Nacht. Sechs Strophen. Der Text stammt von Mohr, schon 1816 als Gedicht verfasst während seiner Zeit in Ramsau und Mariapfarr, von Gruber eigens für diesen Heiligen Abend vertont. Weder Gottesdienstbesucher noch Gruber noch Mohr ahnen, dass sie, dieses Lied, der Ort und seine kleine Kirche einmal Weltrum erlangen werden. Mohr

brachte es von seiner vorgesetzten Kirchenbehörde zunächst sogar Tadel ein.

Joseph Franz Mohr (1792-1848) ist eines der unehelichen Kinder von Franz Mohr und Anna Schoiber, die später heirateten. Vater Franz ist Musketier in Salzburg. Der dortige Domvikar Johann Nepomuk Hiernle erkennt früh die musikalische Begabung des Knaben. Seine finanzielle Unterstützung ermöglicht dem jungen Talent die Ausbildung zunächst am Salzburger Akademischen Gymnasium. Von 1808-1810 besucht JFM das oberösterreichische Benediktinerstift Kremsmünster. Wieder in Salzburg, beginnt er 1811 ein dreijähriges Theologiestudium, wird 1815 nach erfolgter Ausnahmegegenehmigung durch den Papst, (Voraussetzung für unehelich Geborene), vom Passauer Weihbischof Karl Kajetan zum Priester geweiht. Im September 1819 verlässt er Oberndorf, versieht noch in verschiedenen, recht unterschiedlichen Orten sein jeweiliges Amt, um ab 1837 in der gotischen Kirche zu Wagrain, seiner letzten Station, Vikar-Dienste zu leisten. Und ist ein nicht immer bequemer Kirchenmann. Er veranlasst einen Schulneubau. Zuvor gab es für hundert Schüler nur einen Raum. Um auch Kindern mittelloser Eltern den kostenpflichtigen Schulbesuch zu ermöglichen, gründet er einen Ausgleichsfond, ist Initiator für das später eingerichtete Armen- und Altenheim. Im Dezember 1848 stirbt Mohr. Das Ehrengrab, die nach ihm benannte Volksschule, die alljährlich im Dezember mit einer Feier seiner gedenkt und die Mohrstraße in Salzburg belegen seine Wertschätzung.

Franz Xaver Gruber (1787-1863), Sohn eines Leinwebers, muss bis 1805 auch am heimischen Webstuhl sitzen. Achtzehnjährig beginnt er im nahen Burghausen beim Stadtpfarrorganisten Georg Hartdobler mit seiner musikalischen Bildung. Im Jahr darauf absolviert er eine Lehrerausbildung in Ried/Innkreis. Das

fürstliche Erzbistum Salzburg, damals noch unabhängig, besteht vor der Berufsausübung auf diverse Prüfungen. Er legt sie 1807 erfolgreich ab. Die in der Arnsdorfer Schule befindliche Dienstwohnung ist nicht für Junggesellen vorgesehen. Bewohnen will er sie aber. Er heiratet die Mesnerwitwe Elisabeth Dürnberger, mit der er ohnehin schon zwei Kinder hat. Sie ist dreizehn Jahre älter und bringt aus ihrer Vorehe noch zwei Kinder mit ins Schulhaus. (Die Arnsdorf-Schule ist Österreichs älteste, noch immer benutzte Schule: zwei Klassen). Hier, nur drei Kilometer nordöstlich von Oberndorf entfernt, versieht er nebenher in der Wallfahrtskirche Maria im Mösl auch das

Amt des Mesners. 1825 stirbt Frau Elisabeth. Gruber heiratet 1826 die Arnsdorferin Maria Breitfuß. Zu Zeiten des Wiener Kongresses war sie seine Schülerin. Die Familie wächst noch um zehn weitere Kinder. 1829 unterrichtet er im nahen Berndorf, 1833 wird er Stadtpfarrchorregent in Hallein. Nach Marias Tod heiratet der Lehrer nochmals eine Witwe: Katharina Wimmer. Im Juni 1863 stirbt er. Als einzige befindet sich seine Grabstelle am 1882 aufgelassenen Friedhof neben der Halleiner Stadtpfarrkirche. Sein ehemaliges Wohnhaus beherbergt nun das Stille-Nacht-Museum.

Leben und Wirken Grubers dokumentiert das frühere Lehrerwohnhaus in Arnsdorf. Die heutige Mittelschule in Burghausen, früher Hauptschule, trägt seinen Namen.

Stille Nacht, Heilige Nacht ist das bekannteste Weihnachtslied der Welt, in mehr als dreihundert Sprachen und Dialekte übersetzt und von der österreichischen UNESCO-Kommission 2011 zum Immateriellen Kulturerbe ernannt worden. Dass das Lied auch außerhalb Oberndorfs bekannt wurde, wird einem Meister der Orgelbauer-Dynastie Mauracher aus Fügen zugeschrieben, dem es bei der Reparatur des lädierten Positivs zu Ohren kam. Schon 1819 zur Christmette in Fügen sang es das Geschwister-



Quintett Rainer und gab es an das musizierende Zillertaler Geschwister-Quartett Strasser weiter. Außer Tiroler Liedern, trugen die Strassers beim Tournee-Auftritt in Leipzig auch Stille Nacht, Heilige Nacht vor. Überall waren die Menschen von diesem Lied gleichermaßen tief berührt. Neben anderen „ächt Tyroler Liedern“ erfolgte 1830/1833 (?) durch den Dresdener Verleger Friese auf einem Flugblatt der Erstdruck. Nun ist der Siegeszug rund um den Globus nicht mehr zu stoppen. Die Urheber sind da bereits schon vergessen. Es wird als Volkslied angesehen. König Friedrich Wilhelm IV von Preußen, der dieses Lied besonders liebte, ist es zu verdanken, dass die Autoren noch heute bekannt sind. Mit der Bitte um Abschrift, wendet sich 1854 seine Hofkapelle ans St. Peter Stift in Salzburg. Dort wird es für ein Werk Michael Haydns gehalten (Bruder von Joseph). Eher zufällig stößt man auf den noch lebenden Komponisten. Franz Xaver Gruber fertigt daraufhin handschriftlich die „Authentische Veranlassung zur Composition des Weihnachtsliedes Stille Nacht, Heilige Nacht“ an. Die österreichische Schriftstellerin Hertha Pauli (1906-1973), die vor den Nazis in die USA geflohen war, stellt 1943 fest, dass „Silent Night“ viele Amerikaner für ein amerikanisches Volks-

geschriebenen Buch: Silent Night. The Story of a Song, erzählt sie vom ungewöhnlichen Gottesdienst am 24. Dezember 1818 in der kleinen Oberndorfer Kirche St. Nikolaus im fernen Österreich.

Heute ist die einzigartige Stille-Nacht-Kapelle in Oberndorf, die an gleicher Stelle der nach Flutschäden abgerissenen St. Nikolaus-Kirche steht, eine viel besuchte touristische Attraktion. Bei der alljährlichen Gedenkmesse kommen seit 2006 wieder alle sechs Strophen zu Ehren. Weltweit populär sind drei: die erste, die zweite und die sechste, die als dritte gesungen wird. Der Text wurde im Laufe der Zeit stellenweise behutsam moderner Sprachweise angepasst.

Gedenktafeln, Büsten, Portraits, Bücher, Filme, gewidmete Museen, Schulen, Straßen und Wege sichern die Unsterblichkeit der Autoren des unsterblichen Liedes: Stille Nacht, Heilige Nacht, das im Winter 1818 in einem kleinen Gotteshaus bescheiden zur Welt kam.

Quelle: Wikipedia: 8/2011

Hannelore Johanning



Caritas
im Kreis Soest

Caritas Sozialstation Soest
 ☒ Osthofenstr. 35 a, 59494 Soest
 ☎ 02921 / 35 90 90

Caritas Sozialstation Bad Sassendorf
 ☒ Im Schulzenhof 1, 59505 Bad Sassendorf
 ☎ 02921 / 3 60 60

Hilfe vor Ort im Kreis Soest

<ul style="list-style-type: none"> ■ Sozialstationen ■ Häusliche Krankenpflege ■ Tages- und Kurzzeitpflege ■ Pflege nach der Pflegeversicherung ■ Pflegeberatung ■ Hauswirtschaftliche Versorgung ■ Essen auf Rädern ■ Hausnotruf / Serviceruf ■ Wohnberatung 	<ul style="list-style-type: none"> ■ Familienpflege ■ Fahrdienste für Behinderte und Rollstuhlfahrer ■ Seniorenreisen ■ Seniorenwohnheim ■ Senioren-Wohngemeinschaften ■ Betreutes Wohnen ■ Sterbebegleitung ■ Ambulante Palliativpflege ■ Gesprächskreis für pflegende Angehörige
------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

dauerhaft helfen:
Caritas-Stiftung für den Kreis Soest
 Spendenkonto: 10 593 700; BLZ 472 603 07



Stille Nacht, Heilige Nacht

Originaltext:

Stille Nacht! Heilige Nacht!
Alles schläft. Einsam wacht
Nur das traute heilige Paar.
Holder Knab' im lockigten Haar,
Schlafe in himmlischer Ruh!
Schlafe in himmlischer Ruh!

Stille Nacht! Heilige Nacht!
Gottes Sohn. O! wie lacht
Lieb' aus seinem göttlichen Mund,
Da uns schlägt die rettende Stund'.
Jesus! in deiner Geburt!
Jesus! in deiner Geburt!

Stille Nacht! Heilige Nacht!
Die der Welt Heil gebracht
Aus des Himmels goldenen Höh'n
Uns der Gnade Fülle läßt seh'n
Jesus in Menschengestalt!
Jesus in Menschengestalt!

Stille Nacht! Heilige Nacht!
Wo sich heut alle Macht
Väterlicher Liebe ergoß
Und als Bruder huldvoll umschloß
Jesus die Völker der Welt!
Jesus die Völker der Welt!

Stille Nacht! Heilige Nacht!
Lange schon uns bedacht,
Als der Herr vom Grimme befreyt,
In der Väter urgrauer Zeit
Aller Welt Schonung verheiß!
Aller Welt Schonung verheiß!

Stille Nacht! Heilige Nacht!
Hirten erst kundgemacht
Durch der Engel „Halleluja!“
Tönt es laut bey Ferne und Nah:
„Jesus der Retter ist da!“
„Jesus der Retter ist da“!

Stille Nacht, Heilige Nacht

Gebäuchliche Fassung:

Stille Nacht! Heilige Nacht!
Alles schläft, einsam wacht
Nur das traute hochheilige Paar.
Holder Knabe im lockigen Haar,
Schlaf in himmlischer Ruh,
Schlaf in himmlischer Ruh.

Stille Nacht! Heilige Nacht!
Gottes Sohn, o wie lacht
Lieb' aus deinem göttlichen Mund,
Da uns schlägt die rettende Stund,
Christ, in deiner Geburt,
Christ, in deiner Geburt.

Stille Nacht! Heilige Nacht!
Hirten erst kundgemacht
Durch der Engel „Halleluja!“
Tönt es laut von fern und nah:
Christ, der Retter ist da,
Christ der Retter ist da!

Quelle: Wikipedia: 08.09.11

Der Parkplatz-Weihnachtsmann



Es war in den Tagen kurz vor dem Nikolausfest, als ich ein Gespräch zwischen meiner kleinen Tochter und ihrer Freundin belauschte. Beide standen am Fenster und starrten gen Himmel. Ich hörte, wie meine Tochter von ihrer Freundin gefragt wurde: „Du, meinst du wirklich, der Weihnachtsmann kommt aus dem Himmel, so mit dem Schlitten und Ponys und so?“ – „Aber natürlich kommt er daher“, sagte meine Tochter im Brustton der Überzeugung, „woher denn sonst?“

Als ich diese Antwort hörte, fiel mir ein, dass ich diesen Satz schon einmal gehört hatte, vor vielen Jahren, und ich erinnerte mich an ein ganz besonderes Erlebnis, das mir mein schönstes Weihnachtsfest bescherte.

Es war in Berlin, Heiligabend 1973. Seit einem Jahr schon arbeitete ich in dieser Millionenstadt und hatte mich immer noch nicht richtig eingewöhnen können. Die Trennung von meinem Heimatdorf im Sauerland, meiner Familie und meinen Freunden fiel mir arg schwer. Umso mehr freute ich mich auf dieses erste Weihnachtsfest wieder zu Hause.

Ich musste noch bis Mittag arbeiten und fuhr dann anschließend noch rasch zu einem Kaufhaus, um das Geschenk für meine Eltern, das ich dort bestellt hatte, abzuholen. Dann ging`s ab, Richtung Grenze.

Wie zu erwarten, herrschte dort natürlich ein riesiger Andrang. Jeder wollte schließlich so schnell wie möglich nach Hause. Kurz vor der Grenzkontrolle griff ich ins Leere. Meine Handtasche! Weg! Ich hielt an und durchsuchte den ganzen Wagen- nichts. Meine Handtasche war fort und mit ihr all meine Papiere, das Geld, meine Haustürschlüssel, einfach alles. Verzweifelt überlegte ich, wo ich zuletzt gewesen war: Firma, Tankstelle, Kaufhaus..... natürlich, nur dort konnte ich meine Tasche verloren ha-

ben. Dann fiel es mir wieder ein: Ich hatte sie, als ich die Geschenke verstaute, auf das Dach meines Autos gestellt – eine alte Angewohnheit von mir- und war dann einfach losgefahren. Ich schaute auf die Uhr: Schon nach 15 Uhr. Das Kaufhaus hatte seit zwei Stunden geschlossen. Trotzdem raste ich zurück – 25 km.

Ich hatte eine letzte verzweifelte Hoffnung, dass meine Tasche vielleicht noch auf dem Parkplatz läge. Als ich ankam, lagen Kaufhaus und Parkplatz verlassen vor mir. Zu allem Unglück begann es auch noch zu regnen. Es wurde schon dunkel. Was sollte ich bloß tun? Ich hatte noch nicht einmal 20 Pfennig zum Telefonieren. Außerdem, wen hätte ich auch um Hilfe bitten sollen? Ich kannte doch niemanden. Nach Hause in meine kleine Wohnung konnte ich nicht mehr, denn auch mein Haustürschlüssel war in der Tasche. Und mein Vermieter war bereits in den Winterurlaub gefahren.

Meine Panik wich einer grenzenlosen Verzweiflung. Ich setzte mich auf das Trittbrett meines Käfers und weinte bitterlich. So also sollte ich den Heiligen Abend verbringen: Frierend, einsam und hungrig, ohne ein Dach über dem Kopf. Meine Tränen flossen immer reichlicher. So hörte ich nicht, wie jemand auf mich zu kam. Erst, als ich eine Hand auf meiner Schulter spürte, schrak ich zusammen. Vor mir stand – ich dachte, ich träume – der Weih-

BRÜDERTOR 19
59494 SOEST
TELEFON 3649-0
TELEFAX 3649-10



APOTHEKE
AM
BRÜDER-
TOR

KARSTEN
HUFNAGEL



*Ihre Gesundheit...
unserer Verpflichtung!*

nachtsmann. Ich rieb meine verweinten Augen, doch es war und blieb der Weihnachtsmann. „Aber Mädchen“, sagte er, „es gibt doch gar keinen Grund, zu weinen.“ Sprach's und drückte mir meine Tasche in die Hand. Völlig verblüfft starrte ich ihn an und fragte: „Aber wer sind sie denn überhaupt, und wo kommen sie her??“ – Er schaute mich mit einem Lächeln an und antwortete: „Wer ich bin? Na, das kann man doch wohl sehen,“ und er deutete auf seinen langen roten Mantel und den langen Bart, „und woher ich komme? Na, von da oben natürlich, woher denn sonst?“ Und er zeigte gen Himmel. Ich blickte nach oben und sah erst jetzt, dass der Regen in Schnee über-

gegangen war, und der Platz, der vorher dunkel und öde war, wirkte auf einmal wie verzaubert. „Frohe Weihnachten“, sagte er noch, „und komm gut nach Hause“. Bevor ich mich von meiner Verblüffung erholt hatte, war er schon wieder verschwunden. Ein Wunder, ein Märchen...vielleicht. Aber meine Tasche war Wirklichkeit. Ich schaute hinein. Es fehlte nichts. Ich habe nie erfahren, wer mein Weihnachtsmann war. Aber er hatte mir das schönste Weihnachtsfest meines Lebens beschert.

Johanna Hoffmann





Die geheimnisvollen Noten „Riesengebirgers Heimatlied“

Neulich zeigte mir meine Tochter ein Notenheft mit einem hässlichen, grauen Umschlag aus dünner Pappe. Es erinnerte mich sofort an meine kleinen schwarzen Notenhefte in der Nachkriegszeit von der gleichen schlechten Qualität. Sie hatte dieses handgeschriebene Notenheft in einer Sammlung bei Ebay ersteigert.

Das Faszinierende an diesem Liederheft war, dass eine „Gertrud van Beek“ die Noten und Texte mit Bleistift und Tintenfederhalter mit der Hand akribisch genau zu Papier gebracht hatte. Es war beeindruckend, dass die vergilbten Heftseiten mit den Noten für Klavier und die Strophen darunter in deutscher Sprache vermutlich nach langer Lagerung noch so gut zu lesen waren. Über dieses handgeschriebene Notenheft musste ich immer wieder nachdenken und stellte mir die Frage: „Was für eine Frau war diese Notenschreiberin?“ Etwas konnte man von dem Etikett auf der Vorderseite ablesen. Sie hatte, aus welchen Gründen auch immer, vielleicht aus Sparsamkeit oder wegen Mangels an Notenheften in der Nachkriegszeit, das Heft von der ersten Besitzerin Marga van Beek nutzen wollen. Der Name der Vorbesitzerin war auf dem Etikett mit zwei

kräftigen Strichen durchgestrichen. Nun besaß dieses Notenheft also die musikinteressierte Gertrud van Beek. Ihre Liebe zur Musik war aus allen Heften, ob handgeschrieben oder gedruckt, abzulesen. Diese Frau blieb für mich ein Geheimnis.



Barbara Gaubitz
in Jugendjahren

Ich blätterte weiter in dem handgeschriebenen Notenheft, und dann wollte ich meinen Augen nicht trauen, als der Titel „Riesengebirgers Heimatlied“ über den Noten prangte:

*„Blaue Berge, grüne Täler
mitten drin ein Häuschen klein, herrlich
ist dies Stückchen Erde
und ich bin ja dort daheim...“*

Es ist sozusagen die Heimathymne der Schlesier, und jeder Vertriebene ist zutiefst gerührt,

wenn er sie hört und mitsingt. Auch mancher Westfale ist berührt von diesem zu Herzen gehenden Lied. War sie eine Liebhaberin des Schlesierlandes und das Recherchieren im Internet begann.

Mit höchster Wahrscheinlichkeit habe ich nun durch das Internet und nach zahlreichen Telefonaten mit der katholischen Schwesternschaft Aquinata in Berlin das Geheimnis gelüftet. Die Gründerin der Aquinata Einrichtungen war Schwester Gertrud van Beek. Also mit höchster Wahrscheinlichkeit, wie mir auch von den heutigen Schwestern bestätigt wurde, die akkurate Notenschreiberin. Diese aus Essen stammende christliche Dienerin gründete also am 10. Februar 1927 in der Umlandstraße in Berlin-Wilmersdorf ein Wohnheim für 15 katholische Schwestern. Neun Jahre zuvor war sie in die Reichshauptstadt gekommen und erkannte hier die Notwendigkeit, katholische Schwestern „familiär“ zusammen zu schließen, da viele von ihnen unter schwierigen Bedingungen allein in der großen Stadt lebten.

Der Leitgedanke der neu gegründeten Schwesternschaft stammt von Thomas von Aquin: „Herr, nichts außer Dir!“ Daher kommt der Name Aquinata. Die Schwestern hatten ihre wesentliche Aufgabe in der ambulanten häuslichen Krankenpflege. Es dauerte nur drei Jahre und sie konnten in Berlin Lichterfelde-Ost das erste Hospital in der Diözese Berlin eröffnen. Diesem ersten Aquinata Hospital folgte die Errichtung von weiteren drei Hospitälern. Heute sind es die Aquinata-Pflegeeinrichtungen.

Immer noch interessiert mich diese Frau, die sich in ihrem Leben so hohe Ziele des Dienens am Nächsten gesteckt hatte. Was erfüllte sie nun in ihrem Privatleben? Sie war eine ausgesprochene Liebhaberin von Schlagermusik der damaligen Zeit. Sie suchte geradezu Freude darin. Aus den vielen Lehrbüchern für Klavier und Akkordeon ist ersichtlich, dass sie selbst auch Musikunterricht genommen hat. Was ich vermute ist, dass diese Liebe zur Schlagermusik vielleicht für sie ein Ausgleich zu den harten Anforderungen der Leitung der Hospitäler war, und als ich in dem bunten Reigen des damals üblichen Unterhaltungsrepertoires blätterte und nun auch noch das Schlesierlied fand, konnte ich aus den mir übersandten Unterlagen entnehmen, dass 1943 nach heftigen Bombardierungen die Aquinata Häuser aus Berlin in andere Orte verlegt wurden, so auch eine Krankenstation mit 55 Patienten und einem Pflegeheim mit 35 nach Leipe in Schlesien. Leipe (polnisch Lipa) liegt am Fuße des

Tannenberges im Bober-Katzbachgebirge, hier konnten sich die Patienten aus Berlin gewiss gut erholen.

Dort mag Schwester Gertrud van Beek wohl dieses bewegende Lied gehört und aufgeschrieben haben.

Ich habe ein Karton für den ganzen Notennachlass angelegt und oben darauf ist ein Portrait-Foto von einem jungen Mädchen mit einer Baskenmütze zu sehen. Darin liegen auch gedruckte Notenhefte von Karl Bette „Rosemarie, wann kommst du wieder“, „Abschied vom Rhein“ (ein Trinklied zum Schunkeln), „Lorelei – Ich weiß nicht was soll es bedeuten“, „Zum Abschied reich ich dir die Hände“, „Kleines Mädchen von Hawaii“ und auch zwei kleine Schott Blockflötenhefte sowie deutsche Volkstänze für Blockflöten. Am interessantesten sind die Kino-Programmhefte, die 1938 in Berlin gedruckt wurden, ein Film mit Paula Wessely und Willy Birgel. Solche Programmhefte kaufte man noch in den 50er Jahren zur Kino-Karte dazu. Aber das schönste Geschenk, das Gertrud van Beek mit ihrem Nachlass meiner Tochter gemacht hat, sind die antiquarischen Sammelbände einer auch heute noch äußerst lehrreichen Klavier-Schule. Diese Sammlung der christlichen Schwester Gertrud van Beek wirkt als gute Tat über ihren Tod hinaus. Sie starb am 1. April 1970 und wurde auf dem Matthias-Friedhof in Berlin-Mariendorf beigesetzt.

Barbara Gaubitz

Kurze Wege, persönlicher Kontakt
und regionales Engagement



Wir unterstützen
Kunst, Kultur, Soziales & Sport
vor Ort.

Stadtwerke Soest
Aldegrewerwall 12
Telefon 02921.392-150
info@stadtwerke-soest.de
www.stadtwerke-soest.de


Stadtwerke Soest
Service Rundum

Dat Chriskind bui diän Schööpers op der Haar

„Advent, dat ies de schoinste Tuit - dao ies dat Chriskind nit mähr wuit!“ Mit dieser Vorfreude bereiten die „plattdeutschen Freunde“ in Körbecke ihr Adventstreffen vor und erinnern dabei gern an das Krippenspiel, das sie vor Jahren auf der Haar - nahe der Schäferlinde - aufgeführt haben.

Jupp Balkenhol hat dieses Ereignis zum Anlass genommen für seinen folgenden Beitrag:

Dai aolle Pastöer an der Maihne - dat was en gräoten Frönd van der laiwen plattduitsken Spraake. Un dao hiätte manges ock plattduitske Priäken haollen imme Siuerlanne.

Wann dai goistlicke Här op me Priäkstauhl stond un was amme priäken van buowen dahl, dann was wat loss in der Kiärke - dann wäören de Luie amme loggen.

Dai aolle Pastöer dai kannte sick iut imme Evangelium - un hai was gaß wahne füör dai kleinen Luie!

Amme Wuihnachtsfuierdage dao harre dann vamme Chriskinneken priäket, biu dat daomaols op de Welt kuemmen ies:

„Maria un Jäosoip dai harren ne lange, schwaore Reise ächter sick - met me Iesel van Nazareth üöwer alle Biärge - un dao hät se in Bethlehem an alle Hiusdüören kloppet un hät ne Herberge socht füör de Nacht.

Bit in de Aowendstunden harren se keine Bluiwe funnen.

Wat wollen se maken?

Dao hiät Maria dat Chriskinneken imme Schaopstalle op de Welt bracht - hiät dat kleine Jüngesken wickelt

un imme Pucke oppet Sträoh in de Krüwwe („Krippe“) lagt.

Christus, dai de ganze Welt in Hännen hält, dai kam gaß arme op de Welt - säo arme, ä süs kein Kinneken.

De oisten aower, dai in der Hilligen Nacht dat Christuskind saihen hät, dat wäören dai Schööpers.

Faots in der oisten Stunne sind dai Hirten met daobui wiäst - hät sick wünnert un kämen iut me Staunen nit riut üöwer dat „Gloria“ un diän hiemmelsken Gesang van diän Engelkes - un üöwer dat, wat in iährem Schaopstalle passoiert was...

In der Biewel dao stoiht aower: Dai Hilligen Drei Künenige dai sind ois viell läter dao wiäst un harren et gar nit säo lichte daohenne te kuemmen. Wiäkenlang sind se unnerwiäges wiäst - op puckeligen Wiägen un düör diän hoiten Wüstensand. En Stärn mochte ois häoge vamme Hiemmel löchten un diän Künenigen diän Wiäg wuisen nao Bethlehem, dat se Beschoid wüssten, bao dai nigge Kuenig geburen was!

Dat ies aower en Toiken.

Dat Chriskinneken ies teoist füör dai kleinen Luie op de Welt kuemmen.

Un säo hiät Christus naohier äok priäket:

Dat Evangelium ies ne „frohe Botschaft“ füör dai Kleinen, füör dai Armen un Schwachen!“

Jupp Balkenhol

Weihnachtsmenue 2011

Zum Heiligabend:

Lachs auf Schwedische Art

Weihnachtsessen:

Gurkensüppchen, Ente mit Mandel-Pflaumenfüllung, Bratapfel, Fruchtiger Feldsalat, Pumpernickel Eis mit Preiselbeeren

Am Abend : Matjes Lord Nelson

Liegnitzer Bombe (zum Verschenken oder selber essen)

Lachs auf Schwedische Art

500 g Wildlachs, 1/2 kleines Bund Dill, 1/2 EL Salz, 1EL Zucker, 1/2 TL schwarze Pfefferkörner, 2 Lauchzwiebeln gewaschen und geputzt, 1 Bund Brunnenkresse oder Rucola

Soße: 1EL Senf, 1 EL Zucker, 125 g saure Sahne, 1 EL Weinessig, Salz und gehackten Dill

Lachs im Fischesud bei geringer Hitze ca. 10 Min. köcheln lassen.

Lachs auf einer Platte mit Brunnenkresse und Rucola anrichten

Zutaten für die Soße verrühren und abschmecken. Etwas Soße über den Lachs träufeln. Restliche Soße dazu servieren. Baguette dazu reichen.

Gurkensüppchen

2 Salatgurken, 1 Zwiebel, 50 g Butter, 1/4 l Rindfleischbrühe, etwas frischen Dill

250g frische Sahne, 50 g Creme fraiche., Salz, Pfeffer, 1TL Zucker, Gurke und Zwiebel kleinschneiden und in Butter dünsten, mit Brühe auffül-



len, Dill kleinschneiden und mitkochen. Alles pürieren, Sahne und Creme Fraiche zugeben und mit den Gewürzen abschmecken. Wer möchte, kann der fertigen Suppe noch 150 g Krabben hinzufügen.

Suppe mit einem Tupfer Sahne und Dill servieren.

Ente mit Mandel-Pflaumenfüllung

1 Flugente 2-2,2 kg, (Innereien mit bestellen) Salz, Pfeffer, 300 g Trockenpflaumen ohne Stein, 70g Mandelstifte, ½ TL gemahlene Nelken, je 1 Msp. Zimt, Koriander und Ingwer ½ TL Thymian 1/8 l Wasser
100g Trockenpflaumen, 30g Mandelstifte, 1Msp. gemahlene Nelken, Thymian, Portwein

Zubereitung: Vorbereitete Ente mit Salz und Pfeffer einreiben. Innereien in feine Streifen schneiden, mit Pflaumen und Gewürzen mischen und in die Ente füllen. Die Öffnung mit Holzspießchen verschließen. Ente in einen Bräter legen, Wasser zugießen und im geschlossenen Gefäß im Backofen bei 220 Grad 120 Min. braten. Die Haut wird schön kross, wenn man die Ente in den letzten 15 Min. bei offenen Gefäß mehrmals mit Salzwasser (1 Tasse Wasser und 1 EL Salz) oder Honig bepinselt. Lösen sich die Schenkel leicht vom Fleisch und fließt beim Einstechen mit der Gabel heller Saft aus dem Braten, ist er gar.

Ente auf einer Platte im Backofen warmhalten. Bratenfond mit Wasser lösen, durch ein Sieb in einen Topf geben und ggf. entfetten. Restliche Zutaten zufügen, im offenen Topf 5 Min. eindicken und mit Portwein abschmecken.

Anmerkung: die Flugente hat einen höheren Brustfleischanteil und enthält weniger Fett als die Pekingtonen. Der Geschmack des rötlichen Fleisches ist aromatisch kräftig und

ähnelt dem der Wildente. Das Gewicht von Erpel und Ente ist sehr verschieden, ein Erpel wiegt um die 3 kg, die Ente nur 1,6 kg.

Bratapfel

kleine Boskop-Äpfel, 1 ½ EL Butter, 1 EL Zucker

Äpfel waschen, Kerngehäuse ausstechen und in eine feuerfeste Form setzen. Butterflöckchen und Zucker darüber verteilen. Im heißen Backofen bei 200 Grad etwa 30 Min. garen.

Fruchtiger Feldsalat

150g Feldsalat, 100g Römersalat, 1 Bund oder TK Basilikum, 100 g Rotkohl, 1-2 Birnen

Vinaigrette: 3 EL Himbeeressig, 4 EL Walnussöl, 2 EL Honig, Salz und Pfeffer

Salat waschen, trocken schütteln und grob zerpfücken. Rotkohl ohne die dicken Blattrippen in sehr feine Streifen schneiden. Alles vermischen Vinaigrette gut abschmecken und mit dem Salat anrichten

Pumpernickel Eis mit Preiselbeeren

500 g Vanille Eis, 250 g Pumpernickel, nach Belieben ein Schuss Rum, Amaretto oder Pflaumenlikör, 2 TL Trinkschokolade

Den Pumpernickel fein zerbröseln, mit dem Likör beträufeln Schokoladenpulver dazugeben und ziehen lassen. Das Eis soeben antauen lassen und die Pumpernickelmasse unterrühren und wieder gefrieren lassen.

Das Eis in Kugeln auf einen Teller geben und mit Preiselbeeren und Sahne garnieren.

Matjes Lord Nelson

1 großer, roter Apfel, 1 EL Zitronensaft, 4 Matjesfilets, 1/8 l Sahne, 2-3 TL geriebener Meerrettich, Preiselbeeren

Apfel waschen, Kerngehäuse ausstechen und in 4 dicke Ringe schneiden. Apfelringe kurz in Zitronensaft tauchen, damit sie nicht braun werden. Matjes aufrollen, mit einem Hölzchen zusammenstecken und auf den Apfelscheiben anrichten.

Sahne steif schlagen mit Meerrettich abschmecken und in die Röllchen füllen.

Mit Preiselbeeren garnieren.

Honig, Zucker und Margarine und ÖL in einen Kochtopf geben und auf der Kochstelle erwärmen, nicht kochen. Mehl mit allen Gewürzen und übrigen Zutaten in einer Schüssel vermischen, die abgekühlte Honigmasse und die Eier dazugeben, alles zu einem glatten Teig verarbeiten.

Die Hälfte des Honigteiges in eine gefettete und bemehlte Springform füllen.

Die Sultaninen und die in kleine Stückchen geteilte Marzipanmasse darauf legen, den restlichen Teig darüber geben und sofort abbacken. 160-180 Grad, 110-120 Min. 0 Grad 5-10 Min.

Liegnitzer Bombe

300g Honig, 250g Zucker, 125 g Margarine, 6 EL Öl. 500g Mehl, 1 TL Backpulver 1 Prise Salz, 1 TL Zitronengelb 2 TL Orangengelb, 4 EL Rum, 100 g Zitronat, 125 g gehackte Mandeln, 5g Zimt, 5 g Nelken, 2 g Cardamon, 6 Eier,

Füllung: 250 g Sultaninen, 200 g Marzipan

Guss: 250 g Kuvertüre

Honigteig bereiten:



Die fertige Bombe mit flüssiger Kuvertüre überziehen. Das Gebäck hält mehrere Wochen frisch.

Guten Appetit wünscht Ihnen Gerhild Oehmichen



Liebe Leserinnen und Leser!

Hier finden Sie eine Linksammlung rund um das Thema Weihnachten und Advent.

Weihnachtsgedichte, Weihnachtslieder, Weihnachtsrezepte, Weihnachtsbilder, Geschenkideen und sonstiges zum Thema Weihnachten.

Ich wünsche Ihnen eine besinnliche Adventszeit und ein frohes Weihnachtsfest!

Hety Büchte

www.weihnachten-online.com

A screenshot of the website www.weihnachten-online.com. The browser address bar shows the URL. The page has a festive theme with a vertical border on the left featuring a repeating cartoon reindeer. The main content area has a title 'Weihnachten-online.com' and a subtitle 'Weihnachten im Internet. Die besten Weihnachtslinks für ein weihnachtliches Surfvergnügen.' There is a central text box with a message to visitors, and several menu items with icons: 'Allgemeine Weihnachtsseiten', 'Weihnachtsküche & Bäckerei', 'Weihnachtsgeschenke', 'Weihnachtsseiten für Kinder', 'Weihnachtskrippen & -Bäume', and 'Weihnachtsmann-Service'. At the bottom, there is a Google search bar and a paragraph of text explaining the site's purpose.

www.weihnachten-online.com

Meistbesuchte Seiten Erste Schritte Aktuelle Nachrichten

Weihnachten-online.com

Weihnachten im Internet. Die besten Weihnachtslinks für ein weihnachtliches Surfvergnügen.

Liebe Besucher,
es hat sich nun einiges geändert
auf weihnachten-online.com.
Unsere "Startseite für die besten
Weihnachtslinks" wurde aus Platzgründen in
sechs Rubriken unterteilt. Auch wurden alle Seiten
nochmals sorgsam geprüft und redaktionell
bewertet.
Viel Spaß beim Surfen und Frohe Weihnachten !!!

Fügen Sie [Weihnachten-online.com](http://www.weihnachten-online.com) ihren Favoriten hinzu
(für Microsoft Internet Explorer).

Dieses Weihnachtslinks-Verzeichnis wird weiter wachsen.
Wenn Sie einen Link zu einer guten Weihnachtsseite kennen,
freuen wir uns über Ihre Linkmeldung

Wenn Sie eine Weihnachtsseite betreiben, freuen wir uns
über Ihren Link auf unsere Seite: [Link zu uns](#)

Allgemeine Weihnachtsseiten

Weihnachtsseiten für Kinder

Weihnachtsküche & Bäckerei

Weihnachtskrippen & -Bäume

Weihnachtsgeschenke

Weihnachtsmann-Service

Weihnachtsseiten gibt es viele, aber nur wenige sind surfenswert

Unter dem Begriff "Weihnachtsseiten" findet Google mehr als 600.000 Internetseiten. Bei der Suchabfrage mit "Weihnachten" werden sogar mehr als 12 Millionen Webseiten gefunden. Tatsächlich ist jedoch nur ein kleiner Teil der Weihnachtsseiten wirklich sehenswert. Wie die sprichwörtliche "Nadel im Heuhaufen" haben wir uns auf der Suche nach den "Perlen" begeben und diese Weihnachten- Linkseite für Sie erstellt.

Weitere Weihnachtslinks finden über Google
Finden Sie viele andere interessante Weihnachtsseiten über Google,
der größten Suchmaschine der Welt, ohne diese Seite zu verlassen.
Einfach den gewünschten Suchbegriff eingeben und auf "Suchen" klicken

Google

Silben-Preisrätsel

Aus den folgenden Silben sind 15 Wörter zu bilden. Bei richtiger Lösung ergeben die ersten Buchstaben – von unten nach oben gelesen – und die fünften Buchstaben – von oben nach unten gelesen – den Lösungssatz.

AR – BAND – BUS – CHAR – DE – DOT – EI – ER – FARB – FUNK – GE – GE – GIB – HEN – HOER
– IL – KO – LIC – ME – NA – NA – NIK – OB – SAR – SCHEN – SCHNIT – SKUR – SON – STRIE –
TE – TECH – TER – TREU – UN

1. Arbeitsweise _____
2. Brotscheibe _____
3. Schlagersänger (Bata) _____
4. Süßigkeiten essen _____
5. Eigelb _____
6. Raubvögel _____
7. Verdächtig, merkwürdig _____
8. ein Massenmedium _____
9. Nebenrolle beim Theater _____
10. Schlagspur am Körper _____
11. Befinden _____
12. US-Schauspieler (Mel) _____
13. Schreibmaschinenzubehör _____
14. illoyal, abtrünnig _____
15. Kap auf Rügen _____

Viel Glück beim Raten wünscht Ihnen
Wolfgang Hoffmann

Ihre Lösung senden Sie bitte bis zum **15. Januar 2012**
an das Seniorenbüro im Rathaus.

Rätselauf Lösung

Die Lösung des Rätsels im Heft 3/2011 ergab den Titel des Herbstgedichtes

Bunt sind schon die Wälder

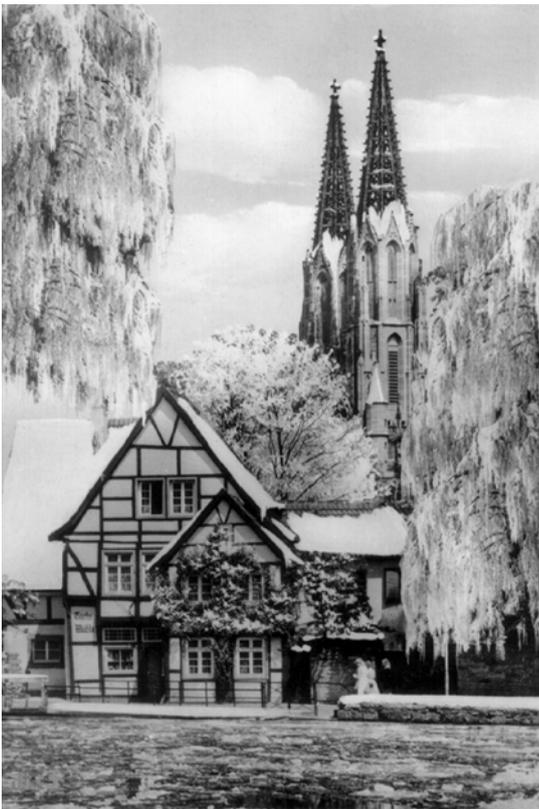
Der Computer hat uns wieder einmal einen Streich gespielt und beim ersten Sprichwort zwei Tauschbuchstaben verwechselt. Aber, wie wir aus den zahlreichen richtigen Einsendungen erkennen können, haben das unsere Rätefuchse schnell erkannt und die richtige Lösung zusammengestellt. Ich bitte den Fehler zu entschuldigen.

Der Lyriker und spätere schweizer Politiker Johann Gaudenz Freiherr von Salis-Seewis dichtete 1782 als Student das „Herbstlied“. Es wurde 1786 veröffentlicht. Es führt uns die wiegende Bewegung des Blätterfallens als auch des Singens, Jubelns und Tanzens der Winzerinnen und Träger nachvollziehbar vor Augen. Eine Beschreibung der Weinlese, wie man sie plastischer selten findet.

Wolfgang Hoffmann

Folgende Gewinnerinnen haben jeweils zwei Karten für eine Veranstaltung des Seniorenbüros gewonnen:

Barbara Jochheim, Ense-Bremen, Inge Paschke, Bad Sassendorf, Ingrid Mewes, Soest
Herzlichen Glückwunsch



Wohnen und Leben in schönster Soester Lage

Zu jung für's Altenheim?

Innovative Wohnkonzepte für die 3. Lebensphase.
Unsere Wohnanlage innerhalb des historischen Stadtwalls von Soest im Schatten der Thomäerkirche bietet Ihnen

- Eigenständiges Wohnen
- 24 Stunden besetzte Rezeption für Service, Rat, Hilfe und Sicherheit
- Appartements 28 m² bis 56 m²
- Café / Restaurant, Sauna / Solarium, großer Garten mit Sonnenterrasse, Bier- / Weinstube
- Frisör / Fußpflege
- Hauswirtschaftsdienst
- Kooperation mit Pflegedienst
- und vieles mehr

Wohnen 60plus:
Das Leben leben.

Weitere Informationen:

Soester Altstadt-Appartements
Bischofstraße 2 - 59494 Soest
Tel. 0 29 21 / 3 46 60
Fax 0 29 21 / 6 10 76



www.soester-altstadt-appartements.de

Johann Gaudenz von Salis-Seewis

Herbstlied

**Bunt sind schon die Wälder,
Gelb die Stoppelfelder;
Und der Herbst beginnt!
Rothe Blätter fallen;
Graue Nebel wallen;
Kühler weht der Wind!**

**Wie die volle Traube,
Aus dem Rebenlaube,
Purpurfarbig strahlt!
Am Geländer reifen
Pfirsiche, mit Streifen
Roth und weiß bemalt!**

**Dort, im grünen Baume
Hängt die blaue Pflaume,
Am gebognen Ast.
Gelbe Birnen winken,
Daß die Zweige sinken
Unter ihrer Last.**

**Welch ein Apfelregen
Rauscht vom Baum! Es legen
In ihr Körbchen sie**

**Mädchen, leicht geschürzet,
Und ihr Röckchen kürzer
Sich bis an die Knie.**

**Winzer, füllt die Fässer!
Eimer, krumme Messer,
Butten sind bereit!
Lohn für Müh` und Plage
Sind die frohen Tage
In der Lesezeit!**

**Unsre Mädchen singen
und die Träger springen;
Alles ist so froh:
Bunte Bänder schweben,
Zwischen hohen Reben,
Auf dem Hut von Stroh.**

**Geige tönt und Flöte
Bei der Abendröthe
Und im Mondglanz:
Schöne Winzerinnen
Winken und beginnen
Deutschen Ringeltanz.**



GEHOBENES FAMILIÄRES LEBEN UND
WOHNEN FÜR SENIOREN IN LIPPSTADT –
BAD WALDLIESBORN DIREKT AM KURPARK

In einer persönlichen und familiären Atmosphäre bieten wir Ihnen 2 Raum Appartements mit großem Balkon, Dusche/WC, Telefon, TV, begehbarem Kleiderschrank, Kühlschrank – Aufzug im Haus – inkl. täglich frisch zubereiteter Verpflegung, Wäsche- und Putzservice, Notruf, und vieles mehr. Gern heißen wir Sie bei einem unverbindlichen persönlichen Gespräch willkommen und zeigen Ihnen unser Haus.
Probewohnen möglich.

Rufen Sie uns an!
FAMILIE LEMAIRE,
Am Kurpark 6,
59556 Bad Waldliesborn
Tel. 02941 / 94 49 0
www.hausulrike.de



Seniorenbüro Stadt Soest

Rathaus -Seiteneingang Am Seel-

Tel. 02921 / 103-2202

mail seniorenbuero@soest.de

Öffnungszeiten:

Montag - Freitag 9 bis 12 Uhr



SENIORENBÜRO

Treffpunkt netter Leute

© andreas müller

Humor



„Sie haben eine wirklich seltene klassische Paranoia“, sagt der Arzt zu der Patientin. „Ich kam zu Ihnen, Herr Doktor, um mich behandeln zu lassen und nicht um mich von Ihnen bewundern zu lassen.“

Paul kommt von der Schule nach Hause: „Ich habe eine eins im Diktat, Mama. Du hast gesagt, dann darf ich mir was wünschen. Ich will ne Katze!“ „Nein“, sagt die Mutter, „eine Katze gibt es nicht!“ „Dann“, sagt Paul, „möchte ich einen Tag lang Vater sein.“ Einverstanden.“ „So, meine Liebe jetzt fahren wir ins Tierheim und holen für unsern Sohn Paul eine Katze!“

„Kennen Sie Mozart?“ „Flüchtig. Vorigen Montag habe ich ihn in der Bahnhofs-gaststätte getroffen.“ „Jetzt lügen Sie aber.“ „Wieso?“ „Na, ich weiß genau, dass die Bahnhofsgaststätte montags geschlossen ist.“

Der Lehrer gibt als Hausaufgabe das Thema: Beschreibt die Tapete eures Zimmers! Moni schreibt: Meine Mutter hat mir das Beschreiben der Tapeten ganz streng verboten.
Ein junger Mann gerät versehentlich im Hotel in das Zimmer einer älteren Dame. Er stottert verlegen: „Verzeihung, ich habe mich geirrt!“ Da

lächelt die alte Dame und erwidert: „Nicht geirrt, mein Junge, nur verspätet!“

Zwei Jungen streiten sich auf der Straße. Gerade als sie anfangen sich zu schlagen, kommt der Pastor vorbei: „Kinder“, sagt er, „was hat Jesus gesagt? Du sollst deine Feinde lieben!“ Da sagt der Kleinere: „Das ist nicht mein Feind, das ist mein Bruder!“

„Sag mal Willi“, fragt Karl, „wie setzt sich bei euch in der Firma eigentlich die Führung zusammen?“ „Generaldirektor, Direktor, Bademeister.“ „Wieso Bade-meister?“ „Na, das ist der Mann, der die Fehler der Direktoren ausbaden muss.“

Eine schwangere Frau kommt zum Bäcker und sagt: „Ich bekomme ein Brot.“ „Na“, sagt der Bäcker, „da wird sich ihr Mann aber wundern.“

Ausgewählt von Günter Marske



Impressum

Herausgeber: Stadt Soest Der Bürgermeister
Redaktionsteam: Hety Büchte, Barbara Gaubitz, Hans-Werner Gierhake, Irmgard Grotjohann, Johanna Hoffmann, Wolfgang Hoffmann, Hannelore Johanning, Franziska Kossel, Anja Lehnert, Sabine Lehnert, Diethard Pense
Redaktionsleitung: Andreas Müller, Seniorenreferent der Stadt Soest
Anschrift: „Füllhorn“, Seniorenbüro/Rathaus, Am Vreithof 8, 59494 Soest, Telefon: 103-2202, e-mail: seniorenbuero@soest.de
Druck: Druckerei der Stadt Soest

Titel: St. Maria zur Wiese vor der Einrüstung der Türme



Städtische Kunstsammlung Soest: Wilhelm Morgner Bärtiger Mann